



Jahresbericht 2010

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Ein Jubiläumsjahr	3
-------------------	---

Verbandsleben

Jubiläum	4
Rollentausch	8
Demenztheater	11
Caritashelferfahrt	12
Elisabethtag	13
Behindertenfreizeit in Südtirol	14
Weihnachtsfeier für Alleinstehende	15

Projektentwicklungen

Caritasladen	16
Caritasladentag	17
Energiesparhelfer	19
Familentreffpunkt Sanderau	20
Fundraising	22

Altenhilfe

Pflegeweiterentwicklung	23
Sozialstation St. Franziskus	24
Sozialstation St. Norbert	26
Sozialstation St. Totnan	27
Alltagsbegleiter	28
Sonnenstunden und Demenzgottesdienst	29
Pflegekampagne / Pflegehotline	30
Seniorenbegegnungsstätte Rottendorf	31
ABZ Heiligkreuz	32

Jugendhilfe

Ökumenisches Jugendhilfezentrum Ochsenfurt	34
Sozialpädagogische Familienhilfe	35

Beratungsdienste

Allgemeiner Sozialdienst	36
Migrationsberatung	37
Gemeindecaritas	36

Ausblick

Fakten, Daten, Zahlen	40
Wofür ist die Caritas in Zukunft noch gut?	41

Adressenüberblick / Impressum	43
-------------------------------	----

Benefizveranstaltung 24. Mai 2011	44
-----------------------------------	----

Vorwort

„Ein Jubiläumsjahr...

...IST EINE unglaubliche Chance, miteinander die Vergangenheit zu betrachten und die Zukunft zu beginnen. Nachdem ich selbst reichlich zwei Jahre Geschäftsführer des Caritasverbandes bin, war dieses Fest ein wichtiger Meilenstein des neuen Gemeinsamen. Die Kolleginnen und Kollegen haben sich kreativ und vielfältig eingebracht und mit ihren Ideen und Stärken dabei geholfen, dass unser Jubiläumsjahr ein tolles und trotzdem zugleich nachdenkliches Festjahr wurde.

NATÜRLICH DANKE ICH allen, die trotz Auftaktspiel der Fußballweltmeisterschaft Gast unseres Festakts waren. Dr. Hans-Jürgen Markus hat uns in mögliche Szenarien der zukünftigen Caritaslandschaft eingeführt und damit ein klares – sicher nicht immer unumstrittenes – Bild gemalt. Als „Bioladen des Sozialsektors“ sieht er uns ausgezeichnet aufgestellt – wiewohl unser Blick auf die Schnittstelle Pastoral und Caritas noch ausbaufähig ist. In einer prägnanten Podiumsdiskussion betonte Georg Rosenthal, Oberbürgermeister der Stadt Würzburg, die Bedeutung der freien Wohlfahrtspflege für die Domstadt.

DER FEIERLICHE Höhepunkt im Festgottesdienst sowie das anschließende Taktwechsel-Konzert, in dem wir in der Kirche Heiligkreuz in der Zellerau im Mittelgang tanzten, ließen den Funken überspringen. Hier war zu spüren, dass unser Caritasverband, ausgehend vom gemeinsamen Glaubensverständnis, einen spirituellen und zugleich sehr zukunftsweisenden und strukturierten Weg geht. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten das während des Mitarbeiterfestes im Markushof in Gadheim ebenso spüren. Weihbischof Ulrich Boom motivierte alle, den gemeinsamen Weg diakonischen Handelns als Kernauftrag und Selbstverständnis für die Zukunft der Kirche zu beschreiten.

EINE GANZ besondere Form des Feierns waren unsere Caritasladentage. Mit bemerkenswerten Themen wie z. B. der Gründung eines Nothilfefonds für Kinder und Familien, dem Engagement für einen arbeitsfreien Sonntag sowie der Einführung unserer Energiesparhelfer für einkommensschwache Haushalte setzten wir als Verband politische Zeichen in einer Stadt, in der die tägliche Not nicht geringer wird. Den Caritasladen als Anlaufpunkt für die Bürgerinnen und Bürger aus Stadt und Landkreis zu etablieren, ist als ein solches Zeichen sehr gut gelungen. So ist unser Gesicht in Würzburg erkennbarer geworden.

ICH FREUE MICH persönlich ganz besonders darüber, am 19. November beim Elisabethtag 40 Ehrenamtliche aus Anlass unseres Jubiläums mit dem Silbernen oder Goldenen Caritaskreuz geehrt zu haben. Ohne unsere vielen Vereine vor Ort, die täglich ganz praktische Hilfen, ob als Caritassammler, im Besuchsdienst, als Vereinsvorsitzender eines Kindergartenvereins oder in anderen diakonischen Arbeitsfeldern der Pfarreien leisten, wäre Caritasarbeit undenkbar. Hier erweist sich nicht nur der Gedanke der praktizierten Nächstenliebe als Katalysator unserer Pfarrgemeinden, auch das Grundprinzip der Subsidiarität entlastet Stadt und Verband von alleiniger zentralistischer Aufgabenerfüllung im Sozialsektor. Dieses Potential gilt es langfristig mit aller Kraft zu stützen und auszuweiten.

AUF DEN FOLGENDEN vielfältigen Seiten eröffnen wir Ihnen einen kreativen und tiefen Einblick in die vielen caritativen Momente unseres Jubiläumsjahres. Ich lade Sie ein, sich in Bild und Wort auf unseren Verband einzulassen und dabei immer im Blick zu haben, dass wir sicher noch besser werden können – keine Frage! Viel Spaß beim Lesen!"

Matthias Fenger



Matthias Fenger, Geschäftsführer

caritas

1985
25
2010

Caritas Würzburg



würzburg

www.caritas-wuerzburg.org

Jubiläum

Caritasverband Würzburg als Bioladen des Sozialsektors

„**CARITATIVE** Unternehmen können auf dem freien Markt nur erfolgreich sein, wenn sie ein klares christliches Profil zeigen“, sagte der Direktor des Caritasverbandes der Diözese Hildesheim, Dr. Hans-Jürgen Marcus, in seiner Festrede zum 25. Jubiläum des Würzburger Orts- und Kreis- Caritasverbandes am 11. Juni vor über zweihundert Gästen im Pfarrsaal Heiligkreuz.

„**WIRTSCHAFTLICHKEIT** und **Menschlichkeit** fordern sich gegenseitig heraus“, so Marcus, der vor allem auf das Selbstverständnis der Caritas und den christlichen Mehrwert ihrer Dienste einging. Caritasunternehmen sollten mehr sein als nur soziale Anbieter und sich als Moralunternehmen verstehen, sie sollten wie Bioläden des Sozialsektors auftreten, d. h. kreative Ideen entwickeln und qualitativ hochwertige Produkte anbieten, und sie sollten sich als selbstbewusster und eigenständiger Lebensort von Kirche weiter entwickeln.

OB ER WEGEN der Finanzierung dieser Aufgaben schon mal schlecht geschlafen habe, wollte Moderator Franz Barthel in der anschließenden Podiumsrunde vom Caritasvorsitzenden Werner Häußner wissen. „Die vielen Kirchengaustritte und damit ein Schwund des Kirchensteueraufkommens werden der Caritas natürlich schaden“, meinte Häuß-

ner. „Der Stresstest in Sachen Finanzen steht uns noch bevor“, war sich Würzburgs Oberbürgermeister Georg Rosenthal sicher. Stadt und Landkreis Würzburg sind wichtige Kooperationspartner für den hiesigen Caritasverband. Das Ehrenamt werde daher immer wichtiger, so der OB, doch ihm sei auch klar, dass professionelles Wissen in der Sozialarbeit genauso wichtig sei und entsprechend bezahlt werden müsse. „Die Caritas wird es auch in 25 weiteren Jahren noch geben“, antwortete MdL Oliver Jörg auf die etwas provokante Frage von Franz Barthel, ob die Caritas eine Zukunft habe. Ihm und vielen anderen Politikern sei die Wichtigkeit der Caritas sehr wohl bewusst, so Jörg. Um Sozialarbeit zu vereinfachen, schlug Hans-Jürgen Marcus eine Reduzierung der Reglementierung und Dokumentationspflicht vor. „Wenn wir drei Altenheime drei Jahre ohne jegliche Rechtsvorschriften führen dürften, würden sie prosperieren“, war er sich sicher.

IN IHREN GRUSSWORTEN bedankten sich Martin Pfriem, Direktor des Diözesan-Caritasverbandes, und Landrat Eberhard Nuß beim Würzburger Caritasverband. Bevor die Gäste in die anschließende Begegnung, den sehr kreativ gestalteten Gottesdienst und das fulminante Abendkonzert mit der Gruppe Takt-

Sonntagsmerkur Gespräch

Seit 25 Jahren gibt es den Orts- und Kreis-caritasverband in Würzburg. Ist überhaupt noch irgendwo eine Trennung von Stadt und Kreis zu spüren?

Matthias Fenger: Es ist eindeutig eine Einheit. Wir sind in allen vier Dekanaten unterwegs und um Kontakt mit den Verantwortlichen der Pfarreien überall gleich bemüht. Natürlich hat Würzburg mit seiner „Hauptstadtfunktion“ eine besondere Bedeutung, hier kumulieren Angebote, Einrichtungen und Dienste.

Was ist im Moment Ihr wichtigstes Angebot? Wo ist gesellschaftlich der Bedarf am größten?

Fenger: Da gibt es für mich zwei, aus zwei völlig unterschiedlichen Bereichen. Zum einen sind wir sehr stark in der Dementen-Betreuung aufgestellt. Wir haben zurzeit etwa 2.000 Demenzzranke in Würzburg, diese Zahl erhöht sich in den nächsten 15 Jahren enorm auf 2.500 bis 3.000. Wir haben auf diesem Feld so genannte Alltagsbegleiter ausgebildet, die zusätzliche Betreuungszeiten in den Familien, aber auch in Betreuungsgruppen anbieten. Das ist ein ganz tolles Projekt, weil wir da bürgerschaftlich engagierte Menschen gefunden haben, die das gegen eine kleine Aufwandsentschädigung machen. Das ist eine Leistung, die weit über die klassische Pflege hinausgeht. Das passt zu uns als Caritasverband und unserem caritativen Mehrwert sehr gut. Und die zweite, sehr wichtige Leistung ist, dass wir es – mit viel Kampf – bis heute geschafft haben, kostenfrei Kleidung abzugeben.

Sie meinen den Caritasladen in der Kolliker Straße, der Kleiderspenden entgegen nimmt und weiter gibt?

Fenger: Ja! Die sozialen Notlagen steigen enorm, das merken wir an den Zahlen der Bedürftigen, die dort hinkommen. Wir haben dort einen so hohen Kleiderumsatz,



25 Jahre Würzburger Caritasverband

dass man ganz direkt die Not der Menschen spürt.

Herr Häußner, wo sehen Sie derzeit das wichtigste Angebot der Caritas?

Werner Häußner: Gesellschaftlich ist das aus meiner Sicht unser Allgemeiner Sozialdienst. Denn da erreichen wir Leute, die unter Umständen wirklich durch alle Netze und Sicherheiten fallen. Da erreichen wir Leute, die aufgrund ihrer psychischen Situation oft nicht in der Lage sind, Hilfen für sich anzunehmen, die es eigentlich gibt. Da sind wir unverzichtbar. Übertrieben könnten wir sagen: Sozialstation, das kann, sicher mit Abstrichen, jemand anderes machen. Familienhilfe, das kann jemand anderes machen. Migrationsberatung könnten andere übernehmen. Aber unser Allgemeiner Sozialdienst – so etwas macht niemand anderes. Und dafür gibt uns ja auch niemand Geld. Das ist unsere ureigene, von der Kirche finanzierte Tätigkeit. Dort fließen die Mittel hinein, die wir aus der Kirchensteuer bekommen.

Bioladen des Sozialsektors. Wie gefällt Ihnen denn dieser Begriff?

Fenger: Das reizvolle ist, dass dieses Bild sehr viel Kreativität ausstrahlt. Dahinter stecken Potential und Veränderung, das Ausprobieren von etwas Neuem. Der Bioladen ist eben nicht der übliche Supermarkt. So sind wir als Verband auch unterwegs. Wir versuchen den Veränderungen der Gegenwart gerecht zu werden mit Angeboten, die es so sonst nicht gibt. Auch auf dieser qualitativen Ebene nicht. Qualität und Bioprodukt – das ist die nächste wichtige Verbindung. Beispiel Pflege: Wir bieten einen Mehrwert, den wir über zusätzliche Beiträge der Kirchengemeinden finanziert bekommen. Ein Lied singen, ein Gebet sprechen, auf eine Beerdigung gehen, auch mal länger da bleiben, wenn es nötig ist – das ist einfach ein Qualitätsmerkmal, das uns wie ein Bioladen von anderen absetzt.

wechsel entlassen wurden, zeichneten Geschäftsführer Matthias Fenger und Domkapitular Clemens Bieber stellvertretend für die vielen Ehrenamtlichen mit dem Vorsitzenden Werner Häußner und Hans Zeiher, dem Vorsitzenden des Thüngersheimer Krankenpflegevereins, zwei langgediente Ehrenamtliche aus.

Ludger Heuer



Jubiläum

KURZ NACH DER „offiziellen“ 25-Jahrfeier des Caritasverbandes luden Vorstände und Geschäftsführung zum Mitarbeiterjubiläum ein. Der St. Markushof in Gadheim bot eine wunderbare Kulisse. Traumhafte Temperaturen und strahlender Sonnenschein kamen dazu.

WEIHBISCHOF ULRICH BOOM, Domvikar Stephan Hartmann und Caritaspfarrer Matthias Leineweber zelebrierten einen festlichen Freiluftgottesdienst zum Thema „Ihr sollt ein Segen sein...“, den das Pastoralteam inhaltlich vorbereitet hatte. Ein Mitarbeiterchor sorgte mit Unterstützung zweier Musiker für die musikalische Umrahmung. Weihbischof Boom dankte allen Hauptberuflichen für ihren teilweise schon jahrelangen, unermüdlichen und engagierten Einsatz zum Wohle der Bedürftigen und Ratsuchenden. Er ermutigte sie, sich im Geist Gottes weiter für die Menschen einzusetzen, die der Hilfe und Unterstützung anderer bedürfen und Segen für sie zu sein.

NACH DER GEMÜTLICHEN Kaffeerunde ehrten Matthias Fenger, Matthias Leineweber und Werner Häußner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bereits 25 Jahre und länger im Verband arbeiten: Willi Karl, Renate Studtrucker, Elisabeth Eusemann, Andrea Steinruck, Andrea Krasowski,



Brigitte Staab, Friederike Hofmann, Heidi Ramold und Christiane Weinkötz. Sie erhielten aus der Hand der Vorstände das Caritaskreuz in Silber. Daneben wurden weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum 10-jährigen Dienstjubiläum beglückwünscht. Matthias Fenger überreichte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern symbolisch eine Sonnenblume und dankte ihnen damit für ihre Mitarbeit, für ihre Ideen, ihre Kreativität und ihren Einsatz. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass der Verband eine 25-jährige Erfolgsgeschichte hat und die Weichen für eine positive Zukunft gestellt wurden.

DANACH KAM BEWEGUNG in die Festgesellschaft. Großgruppenspiele mit Erdball und Tau waren eine echte Herausforderung. Ungewöhnlich auch, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem Tau ein Netz spannten, auf dem sich nacheinander Geschäftsführer Fenger, Vorstandspfarrer Kleinhenz und MAV-Vertreter Zgraja zu balancieren trauten. Und natürlich: das Netz hielt. Im Anschluss aktivierte das Improvisationstheater „Die Kaktussen“ alle Lachmuskeln der Mitarbeiterschaft und bezog sie spontan in ihre Vorstellung ein. Der laue Sommerabend war ideal für das bunte Grill- und Salatbuffet. Die brennenden Wunderkerzen zum Dessert bildeten zum Abschluss das kulinarische „Highlight“.

AM ENDE WAREN sich alle einig, dass dieses Fest nicht eine einmalige Veranstaltung bleiben sollte. Die entspannte, familiäre Atmosphäre, viele gute Gespräche, echtes Gemeinschaftsgefühl und die Erfahrung stimmungsvoll miteinander feiern zu können, machten Lust auf „Mehr“ – nicht erst zum 50-jährigen Jubiläum.

Christiane Weinkötz

Häußner: Was mir am Begriff „Bio“ so gefällt, ist die Fairness nach allen Seiten. Und dass ein Mehrwert dargestellt wird, der nicht alleine durch Geld zum Ausdruck gebracht wird.

Apropos Finanzen. Ist das Geschäft in den vergangenen 25 Jahren schwieriger geworden? Gerade mit Blick auf die vielen Kirchenaustritte?

Häußner: Es ist sehr viel schwieriger geworden, nicht nur, was die Kirchensteuer angeht, ganz allgemein. Die Bandagen werden härter in der Auseinandersetzung um knappe staatliche Mittel. Was die Kirchensteuer betrifft, da muss man berücksichtigen, dass Kirche nicht nur aus Skandalen besteht, sondern aus vielen gesellschaftlichen Initiativen und Aufgaben: Kindergärten, Sozialstationen, Altenheime, etc. Jeder, der austritt, schwächt auch diese Aufgabe der Kirche. Das sollte sich jeder vor Augen halten.

Fenger: Man muss positiv festhalten, dass es bei der Finanzierung Wellenbewegungen gibt. Wir sind dankbar, gerade bei praktischen Finanzierungsproblemen immer wieder verlässliche Partner v. a. auf der kommunalen Seite zu finden, die ein bisschen mehr Geld in Projekte geben. Ein Beispiel: Wir haben über Jahre sehr, sehr viele Eigenmittel in die Sozialpädagogische Familienhilfe gesteckt. Das ist eine staatliche Pflichtleistung, und wir sind sehr dankbar, dass man uns nun einen Vertrag angeboten hat, bei dem wir mit einer roten Null herauskommen. Das ist eine Wertschätzung für unsere verlässliche Arbeit.

Menschlichkeit und Wirtschaftlichkeit – eine tägliche Herausforderung, das zu verbinden?

Fenger: Ja, aber eine, die wir gerne annehmen. Wir sind von unserem Selbstverständnis her gut verortet mit guten inneren Werten und einer sicheren christlichen Haltung. Und weil wir sehr motivierte Mitarbeiter haben, mit denen man solche Herausforderungen schaffen kann.

Caritas – das ist ja fast schon eine Marke. Die Menschen, die Ihre Angebote nutzen

– kommen die zur Caritas, weil es eine christliche Einrichtung ist?

Fenger: Da muss man differenzieren. Im Bereich der Pflege spielt es sicherlich oft eine Rolle. Bei den Familienhelfern werden die Familien vom Jugendamt zugewiesen. Das ist eine staatliche Leistung, die vermittelt wird. Gleichwohl bekommen wir immer wieder deutliche positive Rückmeldungen zu unserem christlichen Hintergrund. Auch und gerade in der aktuellen kritischen Situation der katholischen Kirche stehen wir für ein positives christliches Tun.

Die Caritas ist bei all der öffentlichen Kritik außen vor?

Häußner: Ich glaube schon, dass es einen größeren Teil der Menschen gibt, die Caritas zunächst mal nicht allein mit katholischer Kirche identifizieren. Das ist schade. Wir verstehen uns – und sind ein integraler und unverzichtbarer Bestandteil der Kirche. Unser Dienst wendet sich an jeden, gleich welchen Alters, welchen Geschlechts, welcher sozialen Lage, welcher Religion. Unterschiedlos steht bei uns der Mensch im Mittelpunkt. Das ist eine ganz wichtige Grundhaltung, das kann man nicht genug betonen.

Ein Ausblick auf die nächsten 25 Jahre – wird sich das Angebot wandeln?

Fenger: Ja, ich glaube schon. Die bisherigen Aufgaben erfüllen wir doch relativ eng fokussiert. Mindestens innerhalb der kirchlichen Träger gibt es aus meiner Sicht einen sehr hohen Vernetzungsbedarf. Wir müssen mehr miteinander ins Gespräch kommen und Dinge gemeinsam voranbringen. Beispiel Pflegehotline, die wir mit allen stationären Einrichtungen der Caritas und mit den Maltesern aufgelegt haben. Vorher musste man ins Telefonbuch schauen und wusste trotzdem oft nicht, an wen man sich mit Fragen zur Pflege wenden kann. Durch gemeinsame Projekte mit anderen Trägern werden sich weitere Türen öffnen, und so wird sich unser Angebot ganz sicher verändern.

Häußner: Noch ein Beispiel: Energiesparhelfer! So etwas wäre vor 20 Jahren kein Thema gewesen. Da hätte man uns für linke Ökospinner gehalten. Heute ist das ein wichtiges und sinnvolles Angebot, zusammen mit der ARGE, dem Landratsamt und der WVV. 25 Jahre sind eine lange Zeit. Es wird Herausforderungen geben, von denen wir heute noch gar nichts wissen. Was wir heute schon erahnen: Wie wir mit Menschen umgehen, die immer älter werden, wird eine zentrale Frage sein.

Fenger: Ich ergänze mal: Zunehmende Erziehungsunfähigkeit. Das merken wir in der Jugendhilfe. Eltern sind immer weniger in der Lage, ihren Kindern Grundkompetenzen zu vermitteln. Da kommt nicht nur Schule an ihre Grenzen, sondern auch das bestehende Helfersystem. Drittes Thema: Armut. Das wird sich zuspitzen. Wir brauchen eigentlich ein bundesweites Armutsbekämpfungskonzept.

Häußner: Und noch ein Thema, das mir sehr wichtig scheint: Vereinzelung und Vereinsamung. Wir haben eine sehr individualisierte Welt. Wir müssen aufpassen, dass für Menschen, die aus ihren normalen, sozialen Beziehungsnetzen fallen und dann ganz alleine dastehen, auch in Zukunft Angebote bestehen. Wir müssen sehr offen sein für gesellschaftliche Entwicklungen, wir müssen sehr nahe dran bleiben. Und wir müssen versuchen, uns jenseits bereits festgelegter Finanzierungsmodelle, den Freiraum zu erhalten, dann reagieren zu können. Diesen Bewegungsspielraum hat uns bislang die Kirchensteuer gehalten.

Wo ist die Caritas bekannter – in Stadt oder Landkreis?

Fenger: Schwierige Frage, vielleicht in der Stadt, weil wir hier so viele Angebote haben.

Häußner: Meine Wahrnehmung ist die, dass wir auf dem Land mindestens so bekannt sind. Zumindest in katholischen Gemeinden gehören wir in der Lebenswelt der Bevölkerung dazu.



Rollentausch

UNTER DEM MOTTO „Rollentausch“ luden soziale Einrichtungen zwischen dem 23. April und dem 2. Mai bayernweit Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft zu einer Hospitation ein. Die Aktion wurde durch das Forum Soziales Bayern ins Leben gerufen. Ziel war es,

den Gästen einen kurzen Einblick in den Arbeitsalltag zu geben und auf die Probleme sozialer Einrichtungen, Klienten bzw. Hilfebedürftiger aufmerksam zu machen. Auch der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V. beteiligte sich an dieser Aktion.

Hypovereinsbank: Das ist die sauberste Kleiderkammer Deutschlands!



Gleich sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hypovereinsbank suchten den echten Rollentausch im Caritasladen. Harry Bermüller, Leiter der Würzburger Niederlassung und seine Kollegen haben normalerweise keine Erfahrungen im Umgang mit Bedürftigen. Überrascht waren sie von der Vielfalt und dem Umfang des Angebots im Caritasladen: „*Das geht ja hier genau wie beim Einkaufen!*“ war die erste Erkenntnis. Harry Bermüller stellte fest: „*Wir sind sehr gut ins Team der Helferinnen und Helfer integriert worden. Dadurch konnten wir direkt auf die Vorstellungen und Wünsche der Bedürftigen eingehen und sie bei der Wahl der Kleidung beraten. Hierbei wird einem der Unterschied zu einer Beratung in der Bank deutlich. Bei Kleidung sieht man sofort, ob sie passt und einem gut steht. Man kann etwas vorzeigen und muss nicht nur erklären.*“ Eine feine Rückmeldung gab es am Ende seines Einsatzes durch Sven Goltz: „*Das ist die sauberste Kleiderkammer Deutschlands!*“ Dieses Kompliment gab er an „Ladenchefin“ Rita Markvart weiter. Ausgesprochen hatte es ein Bedürftiger, den Goltz im Caritasladen bedient hatte: „*Ich weiß wovon ich rede, ich kenne schließlich ein paar Kleiderkammern in Deutschland!*“

Georg Rosenthal: Auf einen Charleston-Sitzanz mit dem Oberbürgermeister

Im Rahmen des Mittwochprogramms „Beschwingt in den Tag“ im ABZ Heiligkreuz in der Zellerau beteiligte sich Oberbürgermeister Georg Rosenthal am Rollentausch. Bevor die Gäste ihre Fragen an ihn loswerden konnten, musste er erst einmal Frühstückstische und Buffet abräumen. Beim Beladen der Spülmaschine bewies er Fachkenntnis. Wie denn ein normaler Arbeitstag des Oberbürgermeisters aussieht, wollte ein Gast wissen. Rosenthal gab bereitwillig Auskunft. Wie er sich bei einem solchen Pensum erholen könne, fragte ein Anderer. „*Abends lege ich einfach die Beine hoch... Aber manchmal hat man schon das Gefühl, dass man sich in einem Hamsterrad befindet.*“ Beim Sitzanz konnte Rosenthal gut mithalten, ließ aber offen, ob der Stadtrat zukünftig den Sitzanz als festes Element in seine Sitzungen aufnehmen wird. Rosenthal betonte, dass für ihn Barrierefreiheit beim Bau neuer Wohnungen sowie beim Ein- und Ausstieg öffentlicher Verkehrsmittel besonders wichtig sind. Er sprach auch offen über seine persönlichen Wünsche für seine Zeit als Ruheständler: „*Ich würde gerne einmal mit einem Postschiff fahren und dabei telefonisch nicht erreichbar sein... Aber auch der Gedanke, mir den Tag selbst einteilen zu können, ist mir sympathisch.*“

Im Abschlussgespräch zog Rosenthal kurz Bilanz: „*Es war eine sehr angenehme Atmosphäre. Für die Stadt und vor allem die Bürger ist es wichtig, dass es Treffpunkte wie das ABZ Heiligkreuz mit seinen Angeboten und Aktivitäten auch in Zukunft in den einzelnen Stadtteilen gibt. Denn was ist schlimmer, als wenn man nicht weiß, was man mit seinem Tag anfangen soll.*“





Edeltraud Hennenberg: Man bekommt eine andere Sicht der Dinge

Für eine mehrstündige Hospitation wurde die angehende Pflegeberaterin der DAK, Edeltraud Hennenberg, gewonnen. Sie schlüpfte für einige Stunden in die Rolle einer Pflegekraft bei einer Tour der Caritas Sozialstation St. Norbert. Ob sie sich die Pflgetour so vorgestellt habe, fragte die begleitende Pflegefachkraft Schwester Annegret. *„Es war sehr interessant mit wie vielen verschiedenen Erkrankungen und Menschen man während einer Tour beschäftigt ist. Die Zeit ist wie im Fluge vergangenen.“*, so Hennenberg.

Durch diese Praxiserfahrung hat Hennenberg einen anderen Blickwinkel für sich gewonnen. *„Man bekommt eine andere Sicht auf die Dinge. Wenn man nur am Schreibtisch sitzt, dann fehlt einem oft das Hintergrundwissen, warum beispielsweise eine Verordnung über einen längeren Zeitraum notwendig ist.“*, so Hennenberg.



Domkapitular Clemens Bieber: Tatkräftige Unterstützung im Caritasladen

Im Rahmen der bayernweiten Aktion Rollentausch unterstützte Domkapitular Clemens Bieber tatkräftig die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasladens. Eingeteilt war Bieber für die Kleiderannahme und die anschließende Durchsicht und Weiterverwendung der Kleidungsstücke. Einige der Spender staunten nicht schlecht, als ihre Kleidung direkt von Domkapitular Bieber entgegen genommen wurde. Für ihn war dies eine Erfahrung an der „Basis der Caritas“. Beeindruckt hat ihn, wie sehr in diesem Bereich auch körperlich anstrengend gearbeitet wird, um der abgegebenen Kleiderspenden Herr werden zu können.

Oliver Jörg: Für ein paar Stunden raus aus dem Arbeitsalltag

Auch Oliver Jörg, Mitglied des Landtags, begleitete einige Stunden eine Fachkraft auf einer Pflgetour der Caritas Sozialstation St. Franziskus. Welche Erwartungen er an den Tag gehabt habe, wollte Eva-Maria Pscheidl, Diplom Pflegewirtin, von ihm wissen. *„Es war so, wie ich es mir vorgestellt habe. Es tut gut, aus dem Alltag am Schreibtisch einmal rauszukommen und etwas anderes zu sehen als Berichte und Gesetze. Die Tätigkeit ist sehr abwechslungsreich, da man mit vielen verschiedenen Patienten, Charakteren und Situationen zu tun hat. Aber es ist körperlich und vor allem psychisch anstrengend“*, so Jörg.

Zur umfangreichen Pflegedokumentation äußerte sich Jörg kritisch: *„Die Dokumentation ist sicher hilfreich. Aber man muss sich die Frage stellen, ob sie in diesem Maße sinnvoll ist, wenn nur ein enges Team an Menschen die Patienten betreut. Alle kennen den Patienten und wissen über ihn Bescheid. Kontrolle muss sein, aber dennoch ist ein gegenseitiges Grundvertrauen der einzelnen Institutionen notwendig.“*



Rollentausch

Ludwig Mühleck: Bürgermeister und Kreisrat mit „sozialer Ader“



Ludwig Mühleck ließ sich während seines Rollentausches von der Familienhelferin Christel Hepp in die Arbeit der Sozialpädagogischen Familienhilfe einführen und wurde von ihr auf den Besuch bei einer betreuten Familie im Landkreis Würzburg eingestellt. Beim Familienbesuch schlüpfte Mühleck dann in die Rolle eines Familienhelfers.

Im Gespräch mit der Mutter und im Kontakt mit den Kindern konnte sich der Kreisrat ein eigenes Bild von der aktuellen Situation in der Familie und der positiven Entwicklung der letzten Jahre machen. Er überzeugte sich davon, dass es der Mutter gelungen ist, sich mit Unterstützung der Familienhelferin aus ihrer Herkunftsfamilie zu lösen. Trotz einer für sie enorm belastenden Ausgangssituation hat sie es geschafft, eine eigene Familie zu gründen. Sie hat positive eigene Fähigkeiten entdeckt und entwickelt. Im Umgang mit den Kindern ist sie heute konsequent und gleichzeitig sehr liebevoll. *„Mein Eindruck ist sehr positiv, die Liebe zum Kind ist bei der Mutter deutlich zu spüren. Der Haushalt wird hier sehr ordentlich geführt und funktioniert gut. Sie zeigt ein gutes Organisationsvermögen. Die Mutter hat wichtige Kontakte zum Kindergarten und anderen Einrichtungen geknüpft“*, war das erste Resümee von Ludwig Mühleck.

„Die Familie hat diese intensive Hilfe gebraucht. Es ist ihr erkennbar gut gelungen, den verhängnisvollen Teufelskreislauf zu durchbrechen und für die Kinder eine gute Lebensperspektive zu eröffnen. Ich gebe dieser Familie gute Chancen für die Zukunft“, resümierte Mühleck weiter. Soziales Engagement ist für ihn in seinem beruflichen Alltag und als Bürgermeister von Sonderhofen eine Selbstverständlichkeit. Sogar für seinen späteren Ruhestand kann Mühleck sich vorstellen, Leuten zu helfen und sich sozial zu engagieren. Ausruhen ist für ihn keine Alternative.

Eberhard Blenk: Den guten Blick füreinander stärken

Eberhard Blenk, Leiter des Beratungs- und Eingliederungszentrums für Arbeitssuchende im Landratsamt Würzburg (BEA) hatte die Einladung des Allgemeinen Sozialdienstes (ASD) im Friedrich-Spee-Haus am Röntgenring angenommen. Jutta Hackel und Carolin Gsching skizzierten die Arbeit in ihrem Beratungsdienst, bevor es für Blenk ernst wurde. Die Sozialpädagoginnen integrierten ihn im Wechsel in ihren Beratungsalltag. Blenk, von Haus aus selbst Sozialpädagoge, lernte Rat- und Hilfesuchende des ASD und ihre praktischen Fragen kennen, hörte ihre Anliegen und Schwierigkeiten, unterstützte, gab Tipps und half mit seinen Erfahrungen und seinem Wissen. Besonders interessant war es, wenn Klienten aus erster Hand ihre Erfahrungen mit seiner Behörde schilderten.

Nach zwei Stunden Beratungsarbeit stellte Blenk fest. *„Die Situation der Hilfesuchenden ist mir aus meinem Berufsalltag gut bekannt. Hier gibt es einige Parallelen. Für die Arbeit im ASD ist ein großes Allgemeinwissen erforderlich. Für diese und andere Formen der Beratung wird es zunehmend Bedarf geben. Der Anteil psychisch Erkrankter bei den Klienten nimmt deutlich zu!“* Eine Feststellung, die viele Beratungsdienste bestätigen. Das Fazit über den Rollentausch von Blenk fiel positiv aus: *„Ich sehe hier die Linie, die wir in der BEA eingeschlagen haben bestätigt. Wir sind auf einem guten Weg!“* Das Signal der beiden Beraterinnen des ASD, den Rollentausch gerne auch einmal umgekehrt zu praktizieren und in der BEA zu hospitieren nahm Blenk gerne auf, *„um zukünftig den guten Blick füreinander zu entwickeln und zu stärken.“*



Beiträge von Eva-Maria Pscheidl, Christoph Schäflein, Christiane Weinkötz

Demenztheater

„Aber Mutter, du weißt doch...“



VERANTWORTLICHE Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der katholischen Altenheim-Seelsorge, der Caritas-Sozialstationen, der Gedächtnissprechstunde von Halma e. V., des Helferkreises und der Betreuungsgruppe Alltagsbegleiter und der AWO-Rehaklinik sorgten dafür, dass der Marktplatz für die vielfältigen Fragen der Anwesenden als fachliche Drehscheibe die Veranstaltung abrundeten. Die überaus positive Resonanz der ca. 300 Anwesenden und die Spenden in Höhe von 450 EUR sprachen am Ende für sich selbst.

Eva-Maria Pscheidl
Christoph Schäflein
Christiane Weinkötz

DER CARITASVERBAND FÜR die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V. war, in Zusammenarbeit mit dem „D.a.S. Theater Köln“ und der Schauspielerin Gisela Nohl, Ausrichter des Theaterstücks „Du bist meine Mutter“ am 28. September im Pfarrgemeindezentrum Heiligkreuz in der Zellerau.

IN DEM STÜCK erzählt eine Frau, dass sie, wie jeden Sonntag, ihre Mutter im Pflegeheim besucht. Während der Fahrt dorthin erzählt sie von ihrer Kindheit, von Problemen. In ihre Erzählung mischt sich, beiläufig, eine zweite Stimme – die ihrer Mutter. Irgendwann ist sie in dem Zimmer ihrer Mutter angelangt. Sie überredet diese, das Bett zu verlassen, um draußen einen kleinen Spaziergang zu machen. Sie gehen in den Garten. Die Mutter, die Vieles vergisst, bedauert die anderen Alten, die alles vergessen. So können Mutter und Tochter jeden Sonntag neu über dasselbe reden: Erinnerungen, Nachfragen, Ängste.

MIT DEM BÜHNENSTÜCK machte der Caritasverband im Rahmen seines 25-jährigen Jubiläums auf das Thema Demenz und die damit verbundenen Schwierigkeiten für pflegende Angehörige aufmerksam. „Im Raum Würzburg leben ca. 2.000 Menschen, die an Demenz leiden“, so Matthias Fenger, Geschäftsführer des Caritasverbandes, „deshalb freue ich mich, dass sich so viele Menschen für das Theaterstück interessieren!“. Neben zahlreichen Betroffenen und pflegenden Angehörigen waren auch viele Fachleute anwesend. Im Anschluss an das Theaterstück fand ein Gesprächsmarktplatz zum Thema „Demenz und Pflege“ statt, bei dem sich die Interessierten rund um das Thema informieren konnten.

Du bist meine Mutter

ein Theaterstück
von Joop Admiraal

1. Preis beim
Festival freier Theater NRW
„Theaterzwang“

mit Gisela Nohl
Regie: Bernd Reiser

Eintritt frei

eine Produktion des

Das
THEATER
www.dastheaterkoeln.de

Unterstützt von:

HALMA
Alzheimer Gesellschaft
Würzburg/Landkreis e.V.
Stadt Würzburg
Beratungsstelle für Senioren
und Menschen mit Behinderung

Caritas Würzburg



Dienstag, den **28.09.2010**, um **15:30 Uhr**
im **Pfarrgemeindezentrum (PGZ) Heiligkreuz**
Würzburg Zellerau, Hartmannstraße 29

Caritashelferfahrt

Caritashelferinnen und -helfer zu Gast im Kloster Oberzell

INSGESAMT 110 EHRENAMTLICHE aus den Pfarrgemeinden in und um Würzburg besuchten auf Einladung des Caritasverbandes im Juni und im Oktober das Kloster Oberzell.

SR. KATHARINA GANZ führte sie durch die Einrichtung und gab ihnen einen Einblick in die Spiritualität der Oberzeller Franziskanerinnen. Carola Herbert, die Leiterin des Fachbereichs Frauen, erläuterte den Ehrenamtlichen, wie der Orden heutzutage Frauen in Not zur Seite steht und sie stützt.

Klaus Korbmann



Gruppenfoto bei der Herbstfahrt



Sr. Katharina mit Ehrenamtlichen im Treppenhaus



Führung durch das Klosterareal



Klaus Korbmann dankt Sr. Katharina und Carola Herbert



Aufmerksame Zuhörerinnen bei Carola Herbert



Gottesdienst mit dem Hausgeistlichen, Pfarrer Achim Wenzel

Nachbarschaftshilfe Dürrbachtal gestartet

„Mit Herz und Hand“ nennt sich die im Sommer gegründete Nachbarschaftshilfe im Dürrbachtal. Die katholische Pfarreiengemeinschaft Dürrbachtal, die evangelische Kirchengemeinde, die Katholische Arbeitnehmerbewegung Unterdürrbach und der Bürgerverein Dürrbachau e. V. ziehen hier an einem Strang. Der Fachdienst Gemeindec Caritas begleitete die Initiative in der Aufbauphase. Der Informationsabend fand am 29. Juni statt. Mittlerweile sind 25 Personen ehrenamtlich tätig.

Klaus Korbmann





Elisabethtag

Caritas zeichnet verdiente ehrenamtliche Helferinnen und Helfer aus

SIE SIND SEIT Jahren unterwegs für eine gute Sache, erfüllen ihre Aufgabe ehrenamtlich, wengleich dies nicht immer leicht und angenehm ist: In Anerkennung ihrer außerordentlichen und engagierten Verdienste um das Gemeinwohl hat der Caritasverband für Stadt und Landkreis Würzburg e. V. am Elisabethentag 40 Frauen und Männer mit dem Silbernen oder Goldenen Caritaskreuz ausgezeichnet.

DER ELISABETHTAG IST ein Tag der Begegnung, des Austausches und des Dankes für ehrenamtlichen Einsatz. Der Tag wird zum Gedenken an die heilige Elisabeth gefeiert, die als Sinnbild tätiger Nächstenliebe bis heute verehrt wird. Mit der Auszeichnung werde das ehrenamtliche Engagement dieser Menschen gewürdigt, die sich in selbstloser Weise – nicht selten von der Öffentlichkeit ganz unbemerkt – für hilfsbedürftige Mitmenschen einsetzen, sagte Caritas Geschäftsführer Matthias Fenger bei einem Gottesdienst in der Heiligkreuzkirche. *„Die Geehrten lamentieren nicht, sind einfach da und gehen die Frage nach dem Nächsten sehr pragmatisch an. Die vielen Gesichter hier geben ein beredtes Zeugnis davon.“* Caritaspfarrer Albrecht Kleinhenz fügte hinzu: *„Die Helferinnen und Helfer geben der Caritas durch ihre Tätigkeit ein Gesicht.“*

DIE HEILIGE ELISABETH von Thüringen setzte sich im Mittelalter für Menschen in Not ein. Bereits als Landesfürstin begnügte sich Elisabeth von Thüringen nicht mehr mit dem Geben von Almosen. Vielmehr begann sie im Dienst um Kranke und Bedürftige, schwere und von ihren Zeitgenossen als entwürdigend angesehene Tätigkeiten zu verrichten. So spann sie Wolle und webte gemeinsam mit ihren Dienerinnen daraus Tücher, die sie unter den Armen verteilte.

UNTER HINWEIS AUF diese Wohltätigkeit sagte Pfarrer Kleinhenz: *„Die heilige Elisabeth wurde von der Wartburg vertrieben, weil sie großzügig zu Armen, Kranken, Schwachen und Bedürftigen war. Sie hatte aus Liebe zu Jesus Christus gehandelt“*, so der Caritaspfarrer in seiner Predigt. Auch die geehrten 40 Frauen und Männer hätten nicht nur wie der barmherzige Samariter gehandelt, sondern hätten in ihren Einsatzbereichen eine Brücke von Mensch zu Mensch gebaut.

IN DER FÜRBITTE hieß es, die heilige Elisabeth habe Hungrige gespeist und Durstigen zu trinken gegeben, Fremde aufgenommen und Kranke gepflegt. In der Begegnung mit ihnen und im Lindern der Not habe sie ihr Glück gefunden. Die Gläubigen baten Gott darum: *„Lass uns an unserer Offenheit für andere unsere Berufung entdecken. Dann werden wir unsere Berührungspunkte überwinden und in den Fremden unter uns dich erkennen, der uns zu Schwestern und Brüdern macht.“* An den Gottesdienst schloss sich ein gemütliches Beisammensein im Altenbegegnungszentrum an. Bei Kaffee und Kuchen tauschten die Gäste ihre Erfahrungen aus.

Text und Foto: Gideon Zoryikou



Gemeinsam mit Caritaspfarrer Albrecht Kleinhenz, Diakon Ulrich Wagenhäuser und Klaus Korbmann (Caritas) zeichnete Caritas-Geschäftsführer Matthias Fenger 40 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer aus.

Behindertenfreizeit in Südtirol

Alle Jahre wieder...

...NEIN – KOMMT NICHT das Christuskind, sondern fährt der Caritasverband nach Südtirol ins schöne Pflerschtal. Nicht nur für die Caritas als Anbieter dieser Freizeit, sondern auch für einige der rund 40 Teilneh-



IN DIESEM JAHR standen wieder interessante Ausflugsziele auf dem Programm: Sterzing und Innsbruck mit dem goldenen Dachl. In einer Glockengießerei wurde die Geschichte von Glocken und der Vorgang des

einer leckeren Brotzeit in der Klosterschänke eine Stärkung.

GESUNGEN, GESPIELT UND gelacht wurde beim bunten Abend, der natürlich nicht fehlen durfte. Eine Schuhplattlergruppe brachte



mer ist diese Fahrt zur Tradition geworden. Während der siebentägigen Reise kümmerten sich die Betreuer in diesem Jahr um die Pflege vor Ort und alle anderen Belange der Reisegruppe, unter der auch 15 Rollstuhlfahrer waren. Ohne die Unterstützung der Betreuer könnten viele nicht mehr an einer solchen Fahrt teilnehmen.



richtig Stimmung in den Speisesaal des Hotels und zeigte viele typische Südtiroler Schuhplattlertänze.

DIE ERHOLUNG KAM bei all den Aktivitäten nicht zu kurz. Dafür sorgte das Team von Hotelier Albert Auberhofer mit der tollen Betreuung und dem leckeren Essen.

Christoph Schäflein



Gießens erklärt. Im botanischen Garten von Schloss Trauttmansdorff bei Meran - dem ehemaligen Winterdomizil von Kaiserin Sissi - genossen alle die Artenvielfalt von Blumen und Pflanzen sowie den herrlichen Ausblick. In der Kirche des Klosters Neustift bei Brixen hielt Domvikar Stephan Hartmann einen Gottesdienst. Anschließend gab es bei



Weihnachtsfeier für Alleinstehende

Die Einsamkeit für ein paar Stunden vergessen

WEIHNACHTEN IST EIN besinnliches Fest, das niemand gern allein verbringt. Doch was tun, wenn man keine Möglichkeit hat, die Familie und Freunde zu treffen? Für all diejenigen, die, aus welchen Gründen auch immer, Weihnachten allein verbringen müssten, war das Programm „Heiligabend für Alleinstehende“ des Caritasverbands für Stadt und Landkreis Würzburg im Haus St. Lioba am Berliner Ring wie gemacht.

DER GROSSE SAAL war mit Kerzen und Tannenzweigen geschmückt und die Tische waren liebevoll eingedeckt. Wie in den meisten Familien wurden auch hier Weihnachtslieder gesungen, Plätzchen und Kuchen gegessen und anschließend wurde feierlich getafelt. Sogar drei Musiker spielten für die Gäste. Heiligabend sei für viele Menschen, die allein sind, ein sehr schwerer Abend, stellte Weihbischof Ulrich Boom fest, der von Tisch zu Tisch ging, um alle persönlich zu begrüßen. Er freue sich,



mindestens für ein paar Stunden Anteil am Leben dieser Menschen zu nehmen.

„**UNSER ZIEL IST** es, allen ein schönes Weihnachtsfest zu bereiten“, fügte Werner Häußner, Vorsitzender der Caritas für Stadt und Landkreis, hinzu. Auch die Gäste waren voll des Lobes: Sie fanden das Drumherum schön. Viele von ihnen feiern seit Jahren in diesem Kreis gemeinsam Weihnachten. Sie sind dankbar, dass sich jemand an diesem Nachmittag so liebevoll um sie kümmert. „*Es macht Spaß hier zu feiern*“, waren sich die Alleinstehenden einig. „*Ich bin sehr dankbar dafür, dass es eine solche Feier gibt*“, sagte der 52-jährige Peter Niedermeier, der seit drei Jahren allein in Würzburg lebt. In Gesellschaft vergesse man die Einsamkeit für ein paar Stunden,

IHM STIMMTE MARTHA Peter zu: „*In der großen, aber familiären Runde bekommt man ein bisschen von der Weihnachtsstimmung mit, und das ist gut so.*“ Seit sieben Jahren kommt die 76-Jährige zu der Feier und freut sich immer wieder, bekannte Gesichter zu sehen. Die meisten Gäste sind ältere Menschen, die ihren Partner verloren haben, aber auch einige jüngere

sind darunter, die durch Trennung oder den Wegzug der Familie über die Feiertage allein sind. „*Wenn ich über Weihnachten in meiner Wohnung sitze, dann bin ich ganz schön allein*“, sagte eine Frau. Die familiäre Atmosphäre trotz der über 100 Gäste macht nach den Worten von Häußner die Beliebtheit der Feier aus. „*Viele gehen mit schönen Erinnerungen und Eindrücken nach Hause und haben nicht das Gefühl, an Heiligabend allein zu sein.*“

AUSDRÜCKLICH DANKTE Caritas Geschäftsführer Matthias Fenger allen ehrenamtlichen Helfern und Sponsoren, die das gemütliche und besinnliche Beisammensein erst ermöglicht haben. Laut Statistik verbringen etwa vier Prozent der Deutschen Heiligabend allein. Meistens sind es Menschen, die plötzlich ohne ihren Partner oder ihre Familie auskommen müssen. Doch glücklicherweise sind die Zeiten vorbei, in denen man ein einsames Weihnachtsfest akzeptieren musste. So unterschiedlich der familiäre Hintergrund auch ist, im Haus St. Lioba fanden sie alle zusammen. Der überwiegende Teil der Besucher wird auch im kommenden Jahr wieder dabei sein.

Text und Foto: Gideon Zoryikou

Der Caritasverband für Stadt und Landkreis Würzburg e. V. dankt allen, die diese Feier durch eine Spende ermöglicht haben und all denen, die als ehrenamtliche Helferinnen und Helfer durch tatkräftiges Anpacken den Rahmen gestalteten:

Jugendwohnen Haus St. Lioba
Hausbewohnerinnen
Schüler und Schülerinnen der Zwölften
Klassen der Montessori Fachoberschule
Schülerinnen der Zellerauer Mittelschule

Ein besonderer Dank ergeht an:
Priska Nied, Annemarie Bartsch, Karin
Ubland, Irmgard Wilhelm, Annika Kunze,
Rosemarie Heimberger-Häberle und
Martin Häberle.

Die Brötchen und Würstchen für die Feier
wurden erneut gespendet von:
Bäckerei Gehrold und
Metzgerei Hein-Hofmann

Caritasladen

Retrospektive

DEN SCHWUNG DES Neuanfangs hat der Caritasladen ins zweite Jahr seines Bestehens mitgenommen und eine beachtenswerte Entwicklung durchlaufen: Die Statistik spricht selbstredend dafür, wie sehr der Laden in Würzburg gebraucht wird.

DER LADEN IST inzwischen den „Kinderschuhen“ entwachsen. „Auf großem Fuß“ lebt er jedoch noch immer nicht, dazu war insbesondere das zweite Halbjahr zu sehr von Bemühungen geprägt, die personelle Besetzung des Ladens zu sichern. Diese haben Ende November zum erfolgreichen Abschluss geführt. Ein besonderer Dank gilt hier den Verantwortlichen der ARGE und der Stadt Würzburg.

MIT JAHRESBEGINN setzte der Verkauf von Fairhandelpunkten aus Münsterschwarzach und Würzburger Partnerkaffee ein. Die Verkaufszahlen entwickelten sich zögernd. Am meisten gefragt waren Knabbereien. Der Kaffeeverbrauch und -verkauf liefen gut an. Der Erlös fließt unmittelbar in die Finanzierung des Ladens.

NEU EINGEFÜHRT WURDE der sog. Caritasladentag, der 2010 insgesamt achtmal durchgeführt wurde (s. Bericht S. 17). Ende April wurde in Kooperation mit der WVV, der ARGE und der BEA das Projekt Energiesparhelfer gestartet. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten kam das Projekt erst im Herbst so richtig in Schwung (s. Bericht S. 19).

MIT DEM CARITASLADENPATENTPROJEKT konnten Spenden in Höhe von 10.000 EUR für das Jahr 2010 gesammelt werden (s. Bericht Fundraising S. 22). Im Herbst konnte Helga Ländner als Schirmherrin für den Caritasladen gewonnen werden. Helga Ländner arbeitet seit Sommer 2009 ehrenamtlich im Kernteam mit. Die Abläufe im Laden, die Probleme und Erfahrungen von Ehrenamtli-

Caritasladen-Statistik

Die Zahl der Ehrenamtlichen hat sich im Lauf des Jahres von 30 auf knapp 50 Helferinnen und Helfer erhöht.

Die Öffnungszeiten haben sich von neun auf dreizehn Stunden erhöht – der Laden hat nun sechs Öffnungszeiten pro Woche. Insgesamt hatte der Laden 180 Öffnungstage.

Zu Beginn des Jahres haben 20 Fachdienste und Einrichtungen Bedürftige an den Laden vermittelt. Am Ende des Jahres sind es 27 Stellen und Fachdienste.

Im Jahr 2010 wurden ca. 3.200 Personen im Caritasladen mit Kleidung ausgestattet. Im Vorjahr waren es ca. 2.000 Bedürftige. Das ist eine Zunahme von ca. 60%.

Der Anteil der Frauen und Männer liegt nahezu gleich bei jeweils ca. 37%. Der Anteil der unterstützten Kinder liegt bei ca. 26%.

Im Jahr 2010 wurden ca. 19.250 Kleidungsstücke an Bedürftige ausgegeben. Im Vorjahr waren es ca. 10.000 Kleidungsstücke.

Im Jahr 2010 wurden insgesamt 3.248 Arbeitsstunden von Ehrenamtlichen eingebracht. Im Jahr 2009 waren es 2.900 Stunden.



chen und Bedürftigen kennt sie aus erster Hand. Wir wünschen ihr und dem Caritasladen für die nächsten Jahre guten Erfolg und viele kreative Ideen.

IN DER BAYERNWEITEN Aktion Rollentausch war der Caritasladen ein beliebter Einsatzort: Domkapitular Clemens Bieber, 1. Vorsitzender des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg sammelte hier Erfahrungen an der „Caritasbasis“. Neben ihm versuchten sich gleich sechs Mitarbeiter der Hypovereinsbank als Helferinnen und Helfer im Caritasladen (s. Bericht Rollentausch, S. 8)

DAS KERNTTEAM DER Ehrenamtlichen traf sich ca. zehnmal im Jahr, beriet über praktische und inhaltliche Fragen der Ladenarbeit und unterstützte die Hauptberuflichen bei ihrer Arbeit. Im Frühjahr und im Herbst fanden zwei Gesamttreffen der Ehrenamtlichen im Laden statt, die dem gegenseitigen Kennenlernen, dem Austausch und der Informationsdienstleistungen dienten.

ANDREAS SCHÄFER, DER als Leiter des Caritasladens den Umzug des ehemaligen Kleiderlagers und die Neukonzeptionierung und Entwicklung des Caritasladens hervorragend unterstützt und umgesetzt hatte, schied leider Ende Juni aus seinem Amt aus. Für seinen engagierten Einsatz danken wir ihm ganz herzlich und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

RITA MARKVART, DIE ihn schon seit Februar 2009 im Caritasladen unterstützt hatte, wurde mit seinem Ausscheiden zur ersten Ansprechpartnerin und Koordinatorin der Ehrenamtlichen. Sie wuchs schnell und zuverlässig in ihre neue Aufgabe hinein und erhielt Unterstützung von den hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle. Das waren Carolin Gsching als Koordinatorin der Energiesparhelfer, die darüber hinaus mit Christoph Schäflein bei der Erschließung

Caritasladentag

finanzieller Ressourcen für den Caritasladen tätig war, sowie Christiane Weinkötz in der Fachlichen Leitung. Georg Stadelmann, ehemaliger Mitarbeiter des Diözesancaritasverbandes, unterstützt den Caritasladen in der Abrechnung und Kassenverwaltung.

DAS IM JAHR 2008 begonnene Projekt mit den Auszubildenden des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg wurde in der zweiten Jahreshälfte neu gestartet. Zwei Auszubildende arbeiteten von Oktober bis Dezember einmal pro Woche für eine Öffnungseinheit im Caritasladen mit. Praktische Erfahrungen im Umgang mit Bedürftigen und Spendern und die Unterstützung von Rita Markvart im Verwaltungsbereich des Ladens sind Ausbildungsinhalte.

MIT DER CARITAS Don Bosco gGmbH Würzburg wurden im Lauf des Jahres erste Kontakte geknüpft. Aus den Ausbildungsstätten am Schottenanger kommen seit Sommer einmal pro Woche zwei Jugendliche in den Laden, um bei der Entgegennahme der Spenden zu helfen. Zu Beginn des neuen Jahres werden Ideen wie das Friseurprojekt und der Verkauf von Backwaren für Bedürftige zu günstigen Preisen umgesetzt und die Kooperation zwischen Caritas und der Don Bosco gGmbH intensiviert.

MIT VERTRETERN DER Fachdienste, die Bedürftige in den Caritasladen vermitteln, fanden 2010 zwei Kooperationspartnertreffen statt, bei denen Informationen und Rückmeldungen ausgetauscht wurden, und die gut entwickelte Zusammenarbeit weiter verbessert wurde.

Christiane Weinkötz

Präsentation aktueller Projekte und Themen

MIT DEM CARITASLADEN hatte der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V. die Möglichkeit, aktuelle Projekte bzw. Themen einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Die Caritasladentage fanden am jeweils letzten Mittwoch im Monat um 18 Uhr statt.

IM JAHR 2010 wurden insgesamt acht Caritasladentage durchgeführt. Dies waren folgende Veranstaltungen:

JANUAR

Vorstellung des **Caritasladenpatenprojekts** mit Scheckübergabe der Hypovereinsbank zugunsten des Patenprojekts – Verkaufsstart für Fairhandelsprodukte aus Münterschwartzach und Würzburger Partnerkaffee – Eröffnung des Bistrobetriebs



FEBRUAR

Projektleiterin Barbara Stehmann und einige der wohnungslosen Künstler stellten das **Projekt artGERECHT** mit Werken aus ihrer Lebenswelt vor.

MÄRZ

Die sieben **Eine-Stunde-Zeit-für-einander-Gruppen** in Würzburg stellten ihre Arbeitsweise als ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe und das bestehende Netzwerk in Würzburg vor.



APRIL

Das **Projekt Energiesparhelfer** wurde gemeinsam mit ARGE, BEA, WVV und Umweltstation offiziell vorgestellt und gestartet. Die ersten Energiesparhelfer wurden im Mai eingesetzt.

MAI

Dr. Joost Butenop informierte über die aktuelle Lage nach dem verheerenden **Erdbeben in Haiti**, den Stand der Hilfe und seine Einsätze beim Aufbau einer ersten Gesundheitsversorgung im Katastrophengebiet (Foto Butenop).



JUNI

Annette Murmann stellte die Arbeit der **Frauenberatungsstelle des SKF** vor. Über den schwedischen Film „Wie im Himmel“ kamen die Gäste über Frauenschicksale und -themen miteinander ins Gespräch.

JULI

Domkapitular Clemens Bieber, ein Vertreter der Firma K&L Ruppert und Matthias Fenger stellten die Gründung des **Nothilfefonds für in Not geratene Kinder und ihre Familien** vor. Bieber hatte durch seine Mitarbeit an der Kasse des Modehauses anlässlich dessen Neueröffnung den Grundstock für diesen Fonds gelegt. Dr. Waltraud Lorenz referierte anlässlich der Geldübergabe zum Thema „Kinderarmut! – und nun?“.



SEPTEMBER

KAB-Diözesansekretär Klaus Köhler präsentierte die **„Allianz für den freien Sonntag“**. Der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg trat an diesem Tag dem Bündnis offiziell bei.

DIE PLATTFORM CARITASLADEN soll für die Idee der Ladentage in 2011 weiter genutzt werden. Einladungen erfolgen über die Presse, per Handzettel sowie über E-Mail.

Christiane Weinkötz



EnergieSparHelfer

IMMER WIEDER WENDEN sich Familien, Alleinerziehende und Alleinstehende an die Beratungs- und Fachdienste der Caritas, da sie oft sehr hohe Energiekosten haben und nicht wissen, wie sie diese dauerhaft senken können. Es kann zu nicht bezahlten Abschlägen und Jahresabrechnungen und manchmal auch zu einer Stromsperre kommen. Überdurchschnittlich häufig betroffen sind Personen, die Sozialleistungen empfangen.

DAMIT ES NICHT so weit kommen muss, hat sich der Caritasverband im Mai 2010 gemeinsam mit der ARGE Würzburg, dem Beratungs- und Eingliederungszentrum Würzburg (BEA) und der Würzburger Versorgungs- und Verkehrs-GmbH (WVV) dem bundesweiten Projekt „Stromsparmcheck“ angeschlossen.

IM RAHMEN DES Projekts werden ehemals langzeitarbeitslose Menschen in einer 40-stündigen Schulung zum Energiesparhelfer ausgebildet. Nach erfolgreichem Abschluss gehen die Energiesparhelfer in einkommensschwache Haushalte und messen deren ganz individuellen Stromverbrauch. Neben dem Stromverbrauch von Waschmaschinen, Kühlschränken, Elektroherden, Fernsehgeräten, Computern und Lampen wird auch der Wasserverbrauch gemessen. Die Werte der einzelnen Geräte werden notiert. Anschließend kann mit Hilfe einer speziellen Datenbank die Einsparung durch den Einsatz von Sofortmitteln, die zur Senkung der Kosten beitragen, berechnet werden. Bei einem zweiten Hausbesuch werden Sofortmittel wie Energiesparlampen, Wasserperlatoren, abschaltbare Steckerleisten etc. von den Energiesparhelfern montiert. Dazu geben sie weitere praktische Tipps wie zusätzlich Energie gespart werden kann.

FÜR DIE HAUSHALTE ist der Check freiwillig und kostenfrei, auch für die Sofortmittel muss nichts bezahlt werden. **Herzlichen Dank an die WVV, die die Sofortmittel zur Verfügung stellt.**

Energiesparen gut für mich



gut für die Umwelt



Jetzt **bares Geld sparen**

Mitmachen lohnt sich!

Gratis **EnergieSparCheck** für alle Menschen, die Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder Wohngeld beziehen.

Ein **EnergieSparPaket** gibt's **gratis** obendrauf.

So einfach geht's:

- Sie rufen uns an oder senden uns eine E-Mail an: info@caritas-wuerzburg.org
- Wir vereinbaren mit Ihnen einen Termin
- Geschulte **EnergieSparHelfer** kommen zu Ihnen und checken Ihren Energieverbrauch



Machen Sie mit!

EnergieSparHelfer erreichen Sie unter:

(09 31) 7 96 13-0

Projektentwicklungen

Voraussetzung, um an dem Check teilnehmen zu können, ist der laufende Bezug von Arbeitslosengeld II, Grundsicherung im Alter, Wohngeld oder eine vorliegende Erwerbsminderung.

DOCH NICHT NUR für die Haushalte ist das Projekt ein Gewinn, auch für die Energiesparhelfer stellt die Mitarbeit im Projekt eine neue Perspektive dar. Die Energiesparhelfer, zuvor langzeitarbeitslos, haben nach Abschluss der Mitarbeit bessere Chancen, wieder in den ersten Arbeitsmarkt integriert zu werden. Jeder vierte Energiesparhelfer der teilnehmenden Standorte hat im Anschluss an die Tätigkeit wieder Arbeit gefunden.

NEBEN DER EINSPARUNG der Haushalte und der Perspektiven für die Energiesparhelfer kommt das Projekt auch der Umwelt zugute, da der CO₂-Ausstoß in den Haushalten gemindert wird.

AKTUELL SIND BEIM Caritasverband Würzburg drei Energiesparhelfer im Einsatz, die Haushalte in der Stadt und im Landkreis Würzburg besuchen, beraten und mit Sofortmitteln ausstatten. Wie die Arbeit im Projekt läuft, zeigt das Beispiel von Frau R.: Sie ist alleinstehend, lebt von einer kleinen Rente und ergänzender Grundsicherung im Alter. Da sie hohe Stromkosten hatte und nicht wusste, wie sie diese senken sollte, bat sie um einen Termin für einen Energiesparmcheck. Vor Ort führten die Energiesparhelfer bei ihr Messungen an den Elektrogeräten durch und prüften den Wasserverbrauch. Nach Eingabe der Verbrauchswerte in die Datenbank und Einbau von Sofortmitteln, berechneten sie eine zukünftige Ersparnis von 10 Euro monatlich. Frau R. freut sich, dass sie damit bares Geld sparen und gleichzeitig noch einen guten Beitrag zum Umweltschutz leisten kann.

Carolin Gsching

Familientreffpunkt Sanderau (FaTS)

Der Familientreffpunkt Sanderau entwickelt sich

„WER IST DAS? Er ist grün, ausgestattet mit einer Brille, und aus seinem Kopf sprießen Antennen...?“

Sicher keine leichte Frage für uns Erwachsene. Die Kinder im Kindergarten der Ritaschwestern wissen gleich, um wen es sich hier handelt. Es ist „der Außerirdische Lubo aus dem All“ - eine ansprechende Handpuppe, die beim Versuch, die Angebote im Familientreffpunkt zu entwickeln, eine tragende Rolle gespielt hat. Swetlana Hajdari, eine Studentin der Sozialarbeit an der Fachhochschule Würzburg, unterstützt von Christiane Vormwald, einer Erzieherin des Kindergartens der Ritaschwestern, haben mit ihm und mit 10 Vorschulkindern 34 Wochen lang ein emotional-soziales Kompetenztraining durchgeführt. Die Kinder hatten jede Menge Spaß und sind für die kommende Schulzeit gut vorbereitet.

DAS FAMILIENZENTRUM wird zum **Familientreffpunkt Sanderau (FaTS)**. Doch bevor Lubo in der Friedrich-Spee-Straße landen konnte, wurden von der Steuerungsgruppe und der Projektgruppe viele grundlegende, konzeptionelle Überlegungen angestellt und erste Schritte entwickelt. So war auch bald der Name „Fami-



Unsere Ziele

- Wir fördern und unterstützen Familien in der Sanderau
- Wir verbessern Lebensbedingungen von Familien in ihrem Lebensraum
- Wir sind Anlaufpunkt für Familien in der Sanderau
- Wir bieten neue Angebote für Familien an, einschl. Angebote der Familienseelsorge
- Wir fördern Toleranz, Verständnis und ein gutes Miteinander im Stadtteil
- Wir arbeiten eng mit der Pfarreiengemeinschaft Sanderau zusammen
- Wir gewinnen Kooperationspartner im Stadtteil und in der Stadt
- Wir fördern ehrenamtliches Engagement

der Stadt Würzburg, aber auch als pädagogische Fachfrau kann sie ihre Ressourcen im FaTS ganz konkret einbringen. Seit November 2010 ist der vom Kindergarten St. Rita initiierte Kinder- und Elterntreff „Ratz-FaTS“ geöffnet. Das Ratz-FaTS ist ein für alle Familien offenes, monatliches Mitmachangebot. Neben Spiel und Spaß werden hier auch die im Stadtteil vorhandenen weiteren Möglichkeiten für Familien vorgestellt und einbezogen.

DAS FaTS STARTET im Februar 2011 mit einer fachlich geleiteten Spielstube für Kinder unter drei Jahren, einem Kochkurs für Mütter mit Einbeziehung der Kinder und einem Lerntreff für Schüler. Im Mai freuen sich alle auf das wohl bedeutendste Ereignis des Jahres: die offizielle Eröffnung des Familientreffpunkts Sanderau am 22. Mai 2011. Gefei-ert wird gemeinsam mit den Ritaschwestern, die ihr hundertjähriges Jubiläum begehen. Die Eröffnung des FaTS ist ein starkes Zeichen für die Zukunft!

Gisela Schmidt



lientreffpunkt Sanderau“ gefunden. Logo und Flyer zeigen, was hier entstehen soll: ein Angebot für alle Familien in der Sanderau.

VIEL IST GESCHEHEN in diesem Jahr. Das Interesse von möglichen Kooperationspartnern ist deutlich gestiegen. Sei es die Stadt Würzburg, die das FaTS am 1. Oktober in das Modellprojekt der „Familienstützpunkte in der Stadt Würzburg“ aufgenommen hat, oder andere Institutionen im Bereich der Wohlfahrts- pflege und kirchlichen Einrichtungen. Als Schirmherrin konnte Hannah Rosenthal gewonnen werden. Als Ehefrau des Oberbürgermeisters



„Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen“



DIESES ZITAT VON Aurelius Augustinus stellten Prof. Meinrad Armbruster und seine Mitarbeiterinnen Janet Thiemann und Anne Matuschek von der MAPP-Empowerment GmbH Magdeburg an den Beginn eines Fachtages zum Thema „Eltern-AG – ein niedrigschwelliges Präventionsprogramm zur Steigerung der elterlichen Erziehungscompetenz“. Armbruster und seine Kolleginnen präsentierten ein praxisorientiertes Trainingsprogramm der frühen Bildung, Elternschule und Jugendhilfe. Dabei nahmen am Samstag, den 2. Oktober, im Mutterhaus der Ritaschwester ca. 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen der Ritaschwestern und des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V. teil.



DAS TRAININGSPROGRAMM richtet sich gezielt an sozial benachteiligte und bildungsferne Eltern sowie Eltern mit Migrationshintergrund. Die Kinder sind in der Regel im Vorschulalter bzw. die Eltern befinden sich in der Familienplanungsphase. Das Angebot besteht in einem angepassten, auf die Bedürfnisse der Familien zugeschnittenen Training, um deren Erziehungscompetenz zu stärken. Die Familien befinden sich in schwierigen Lebenslagen und werden durch konventionelle Hilfsangebote nur schwer erreicht. „*Professionelle Hilfe wird den Eltern hier ganz konkret und auf Augenhöhe angeboten*“, sagt Armbruster. „*Sie erhalten Anstöße um mehr Eigenverantwortung zu entwickeln und sich besser zu vernetzen. Eltern lernen bei uns, sich selbst zu helfen*“. Der niedrigschwellige und aufsuchende Charakter, die aktivierende, wertschätzende Arbeitsweise und der Empowerment-Ansatz eignet sich besonders für die Arbeit in sozialen Brennpunkten und mit Familien mit mehreren Risikofaktoren.

RITASCHWESTERN und Caritasverband sind seit ca. einem Jahr Kooperationspartner in Sachen Familientreffpunkt Sanderau, der aktuell entwickelt wird und im Frühjahr 2011 offiziell gestartet werden soll. Ziel ist unter anderem die Förderung und Unterstützung von Familien in der Sanderau. Für den Familientreffpunkt Sanderau war die Tagung mit Armbruster gleichzeitig Auftaktveranstaltung für seine Zukunft als einer der drei Familienstützpunkte der Stadt Würzburg. Christiane Matzewitzki von der Arbeitsgemeinschaft Familien in der Stadt und Ansprechpartnerin für die Familienstützpunkte in Würzburg überbrachte in ihrem Grußwort gute Wünsche zum Gelingen der Arbeit im Familientreffpunkt. Matthias Fenger, Geschäftsführer des Caritasverbandes, konnte am Ende ein positives Fazit der Veranstaltung ziehen: „*Es ist gelungen,*



mit dieser Tagung die Leichtigkeit des Seins für die Arbeit mit Eltern und Kindern zu vermitteln. Die kreative Methodenvielfalt tat dazu ein Übriges!“ Darin waren sich Fenger und die anwesenden Fachleute am Ende einig.

Christiane Weinkötz



Hanna Rosenthal

Schirmherrin

„Mit der Einrichtung des Familientreffpunkts bekommt die Arbeit der Ritaschwestern in ihrer 100-jährigen, Tradition Menschen Würde und Anerkennung zu geben, jetzt auch ein institutionelles Gesicht.

Hier finden Eltern und Kinder ein umfassendes Hilfsangebot von Beratung und Bildung, unabhängig von Herkunft, Status, Weltanschauung und Religionszugehörigkeit.“

Fundraising

Danke für Ihre Hilfe - und erzählen Sie es weiter!

VERFOLGT MAN DISKUSSIONEN, in denen es um ehrenamtliches oder finanzielles Engagement geht, taucht darin oftmals die Aussage auf, dass der Förderer darauf verzichtet, über die gute Tat zu sprechen. Wegen der Erfahrung, dass das hervorgehobene Engagement als „Selbstdarstellung“ abgetan wird, sei es nicht wert darüber zu reden.

SIE HABEN BESTIMMT schon einmal die Aussage gehört: „*Ich spende regelmäßig, aber warum sollte ich darüber reden? Gutes tut man einfach!*“ Das ist sicherlich nicht falsch. Allerdings sind die Einrichtungen und Vereine darauf angewiesen, dass sie – möglichst durch Mund-zu-Mund-Propaganda – neue Förderer finden und ihre Anliegen und Projekte so weitergetragen werden. Nur so erreichen sie noch mehr Menschen, die sich am Vorbild des Förderers ein Beispiel nehmen. Letztendlich profitiert doch nicht der Spender davon, sondern immer die Menschen profitieren, denen das ehrenamtliche Engagement oder die Spende zugute kommt.

EIN GANZ HERZLICHER Dank geht an dieser Stelle an alle Ehrenamtlichen, Stiftungen, Firmen und Spender, die sich im vergangenen Jahr an unseren Projekten beteiligt haben.

UND NUN NOCH eine Bitte an Sie! Tragen Sie Ihre gute Tat nach außen, nicht um sich damit zu rühmen, sondern um andere Menschen an-

zustecken. Damit könnte Ihre gute Tat zu einem Virus werden und eine Epidemie auslösen.

OHNE IHRE Unterstützung könnten viele Angebote von Einrichtungen nicht aufrecht erhalten werden, egal ob bei der Caritas oder anderen gemeinnützigen Vereinen! Hier einige Schlaglichter aus den Projekten und Unternehmenskooperationen:

DIE FÖRDERER DES Patenprojektes unterstützen mit ihrer Spende die Arbeit des Caritasladens. Dort wird gut erhaltene und saubere Kleidung angenommen und direkt an Bedürftige weiter gegeben. Nötig wurde das Patenprojekt, weil der Caritasladen eine jährliche Finanzierungslücke von circa 15.000 EUR ausweist. Startschuss des Projektes war im Dezember 2009. Innerhalb des ersten Jahres gingen rund 10.000 EUR an Spenden für dieses Projekt ein.

IST ES NICHT schön, wenn man in seinem Briefkasten eine nette **Postkarte** vorfindet und nicht immer nur Rechnungen und Werbung? Haben Sie schon länger an jemanden gedacht oder sich schon länger nicht mehr bei jemandem gemeldet? Schreiben Sie doch einfach eine Karte, und machen Sie der Person mit dieser Geste eine kleine Freude. Der Erlös fließt dem Caritasladen zu.

ZIEL DES HILFEFONDS für in Not geratene Kinder und Familien ist es,

Kindern und Familien aus der Stadt und dem Landkreis Würzburg gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Das heißt, dass mit den Mitteln vor allem Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, zur Prävention und gegen Bildungsarmut gefördert werden.

DIE GELDER für den Hilfefonds stammen

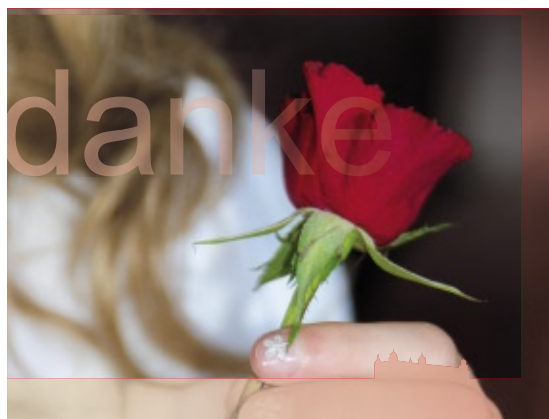
aus einer gemeinsamen Aktion von Simone Ruppert und Domkapitular Clemens Bieber. Das erfolgreiche Duo kassierte im März 2010 in der Würburger **K&L Ruppert-Filiale** über 5.300 EUR. Dieser Betrag wurde verwendet, um den Nothilfefonds zu gründen. Wir freuen uns über weitere Firmen und Privatpersonen, die den Fonds finanziell füllen.

**Liga Bank eG, BLZ 750 903 00,
Kto. 40 300 11 05, Nothilfefonds**

IM BEREICH DER Unternehmenskooperation gibt es seit zwei Jahren einen verlässlichen Partner in der Firma **Abele Optik-Hörgeräte**. Durch die Zusammenarbeit können Patienten der Sozialstationen auf einen verlässlichen Partner rund um den Bereich Hörgeräteakustik zurückgreifen. Die Werbeanzeige finanziert die Druckkosten des Jahresberichts.

EIN ERSTER KONTAKT zwischen der **HypoVereinsbank** und dem Caritasladen kam im Januar 2010 zustande. Damals wurde eine Spende in Höhe von 2.100 EUR überreicht, die durch die Ausgabe von EC-Motivkarten an die Kunden der Bank zustande kam. Bei dieser einmaligen Spende blieb es allerdings nicht. Im Laufe des Jahres engagierten sich sechs Mitarbeiter der HypoVereinsbank und packten für mehrere Stunden tatkräftig im Caritasladen mit an.

Christoph Schäflein



Pflegeweiterentwicklung

Bestnoten für die Caritas Sozialstationen

IM BEREICH DER „Pflege“ gab es im Jahr 2010 viele Projekte, Veranstaltungen und Prozesse, die der Weiterentwicklung bei der Versorgung der Patienten und der Qualitätsverbesserung der Sozialstationen dienten.

EINGELÄUTET WURDE DAS Jahr 2010 mit der Kampagne des Deutschen Caritasverbandes „Experten für das Leben“. Die Caritas Würzburg beteiligte sich an dieser Aktion zur Sensibilisierung auf die Fähigkeiten und Qualifikationen von Seniorinnen und Senioren. An drei Einrichtungen wurden drei mal vier Meter große Blowups angebracht, die auf die Kampagne hinwiesen. In den eigenen Reihen wurden Patienten und

mit mehreren gemeinsamen Fortbildungen für Pflegekräfte, wie zum Beispiel dem „Erste-Hilfe-Kurs“ oder der Veranstaltung zum „Verkauf von Dienstleistungen“. Bisheriger Höhepunkt ist die Erweiterung der Arbeitsgruppe „Kreis-AG Caritas Sozialstationen“ auf die stationären Altenhilfeeinrichtungen der Caritas. So wird das gesamte Caritas Netz im Feld der Altenhilfe in Stadt und Landkreis Würzburg mit all ihren Einrichtungen gemeinsam erkennbar und die bestmögliche Versorgung und Betreuung der Patienten über die Caritaspflegehotline aus einer Hand vermittelt.

DER MEDIZINISCHE DIENST der Krankenkassen (MDK) war ab 2010

in die Benotung ein. Dokumentation ist sehr wichtig für die tägliche Arbeit am Patienten. Aber neben der Dokumentation hat für die Caritas Sozialstationen der tatsächliche pflegerische Zustand oberste Priorität. Wichtiger als jede Dokumentation ist es, Zeit und ein offenes Ohr für die Patienten und deren Angehörige zu haben. Das spielt in der Benotung leider keine Rolle.

DEN ABSCHLUSS DER Projekte und Entwicklungen in der Pflege bildete der 3. Dezember. Nach zwei Jahren intensiver Arbeit im Bereich des Qualitätsmanagements und der Qualitätsweiterentwicklung im Rahmen der QM-Offensive des Diözesancaritasverbandes fand im



Geschäftsführer Matthias Fenger, Bischof Friedhelm Hofmann und die Pflegedienstleitungen Burkhard Halbig, Antje Melzer und Friederike Hofmann bei der Zertifikatsübergabe

Klienten zu ihrem Expertentum befragt. Diese Experten präsentierten sich in der monatlich erscheinenden Beilage der Mainpost „Forum 55“. Die Wanderausstellung des Diözesanverbandes und das Expertenfest im ABZ rundete die Jahreskampagne 2010 ab.

EINE WICHTIGE Entwicklung gab es im Bereich der Zusammenarbeit mit den Sozialstationen des Landkreises. So wurde im Frühjahr die „Schulung zum Alltagsbegleiter“ auf die Caritas Sozialstationen im Landkreis Würzburg ausgeweitet. Komplettiert wurde die Kooperation

verpflichtet, jede Sozialstation einmal jährlich zu prüfen. Mit den Noten 1,1; 1,5 und 1,8 der drei eigenen Caritas Sozialstationen kann man sehr stolz auf die Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein. Trotz der sehr guten Benotungen betrachten die Verantwortlichen die Prüfung als solche sehr kritisch. Sie beinhaltet nahezu zu 100% die Überprüfung der Dokumente und Unterlagen in der Sozialstation oder in den Mappen beim Patienten zu Hause. Die persönliche Meinung und Zufriedenheit der Patienten und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden zwar erfragt, jedoch fließen sie nicht

Dezember die feierliche Abschlussveranstaltung dieses diözesanweiten Prozesses in Gadheim statt. Mit Bischof Friedhelm Hofmann wurde ein festlicher Gottesdienst und die Zertifikatsübergabe gefeiert. Die kontinuierliche Verbesserung im Bereich des Qualitätsmanagements war und ist ein großer Meilenstein in der täglichen Arbeit der Sozialstationen. Mit dem Projekt „QM-Offensive 2010“ gab und gibt es eine enge Zusammenarbeit und einen regen Austausch aller teilnehmenden Sozialstationen.

Eva-Maria Pscheidl

Sozialstation St. Franziskus

Wir bilden aus!

ERSTMALIG HAT EIN junges Mädchen in St. Franziskus die einjährige praktische Ausbildung zur Altenpflegehelferin mit Erfolg abgeschlossen.

ANNA GERVAIS KOMMT aus Tansania. Seit mehreren Jahren lebt sie mit ihrer Familie in Würzburg, lernte die deutsche Sprache und bewarb sich bei der Berufsfachschule für Altenpflege Halma e. V. um einen Ausbildungsplatz. Auch wenn am Anfang die Sprache noch einige Probleme bereitete, so waren im Laufe des Jahres ganz viele ältere Menschen die besten Lehrmeister für Anna. Nachdem die erste Hürde der einjährigen Ausbildung übersprungen war, verfolgt Anna nun ganz zielstrebig die große dreijährige Altenpflegeausbildung.

DIE AUSBILDUNG UND praktische Anleitung von Schülern aus den verschiedenen Pflegeberufen gewinnt in den Caritas Sozialstationen immer mehr an Bedeutung. Schüler finden in der ambulanten Pflege ein breit gefächertes Lernfeld vor.

SO BERICHTET SCHÜLERIN Nadine aus der Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege der Uniklinik Würzburg von der besonderen Erfahrung in der Begleitung einer hochbetagten, alleinstehen-

den Frau an ihren letzten Lebenstagen:

„ALS ICH DAS erste Mal bei Frau N. war, hab ich mich gefragt, was diese Frau wohl erlebt und geprägt hat, dass sie so verbittert und ablehnend uns gegenüber eingestellt ist. Sie lehnt alle Hilfe ab oder akzeptiert sie nur widerwillig und mit lautem Protest, wird böse und schlägt sogar manchmal um sich. Dabei wollen wir ihr doch nur helfen...?!“

AM NÄCHSTEN TAG habe ich jedoch eine andere, sympathische und dankbare Seite von ihr kennen gelernt. Diesmal hat sie sich sogar bedankt, wenn ich nach ihrem Befinden gefragt oder ihr ein Glas Wasser gereicht habe. Das hat mich positiv überrascht, denn wie ich hörte, war das nicht so üblich bei ihr. Als es aber ums Essen ging, hat sie sofort angefangen zu schimpfen und total blockiert.

ALS ICH IHR nur einen kleinen Löffel Pudding eingeben wollte, ist sie wütend geworden und hat mich angeschrien. Ich habe mich gefragt, ob es wohl an mir liegt, dass sie nichts von mir nehmen will. Langsam habe ich angefangen, mir Sorgen zu machen, da sie einfach etwas essen musste, um wenigstens ein bisschen zu Kräften zu kommen. Am folgenden Tag war ich das erste Mal alleine bei ihr. Die erste halbe Stunde habe ich mich einfach zu ihr ans Bett gesetzt, wollte ihr zeigen, dass ich für sie da bin. Später habe ich sogar ihre Hand gehalten. Als ich gemerkt habe, dass sie meine Zuwen-



Bei einem Patientenbesuch

...dung zulässt, dass sie meine Hand fester drückt und mit ihrer anderen Hand meinen Arm streichelt, war ich total gerührt. Seit diesem Ereignis hat sich unser Verhältnis verändert, wir haben eine gewisse Vertrautheit aufgebaut. Dadurch hat es auch mit dem Esseneingeben immer besser geklappt. Ich habe mir sehr viel Zeit mit ihr gelassen, habe ihr nur alle 5 bis 10 Minuten einen einzigen Löffel eingegeben, aber sie hat tatsächlich gegessen! Ich war richtig stolz auf Frau N. Ich war auch total froh wie weit ich es bei ihr geschafft habe, und dass sie mir ihr Vertrauen geschenkt hat. Es ist eine schöne Erfahrung zu sehen, was ich alles bewirken kann, wenn ich einem anderen Menschen Zuwendung schenke.

ALS ICH AM nächsten Tag wieder zum Dienst kam, war Frau N. in der Nacht gestorben. Einfach nicht mehr aufgewacht. Gestern war ich noch bei ihr und heute ist sie tot. Als ich davon erfahren habe, war ich schockiert und wollte es nicht glauben. Sie hat doch die letzten Tage so gut gegessen. Auch wenn ich sie erst ca. zwei Wochen kannte, musste ich weinen. Mir wurde angeboten, Frau N. noch einmal zu sehen. Ich habe gleich zugestimmt, auch wenn ich Angst hatte. Beim Anblick ihres toten Körpers und ihres Zimmers, bin ich gleich wieder in Tränen ausgebrochen. Sr. Pia hat mich getröstet



Sr. Mireille Replinger, Anna Gervas und Pflegedienstleiter Burkhard Halbig

und beruhigt. Irgendwann bin ich an das Bett, habe Frau N. berührt, sie umarmt und mich verabschiedet. Ich habe ihr gesagt, wie stolz ich auf sie bin, und dass ich ihr eine gute Reise wünsche. Ich war erleichtert.

HEUTE WAR DIE Beerdigung von Frau N. Es war traurig, aber auch irgendwie schön. Der Raum war schön geschmückt, überall Kerzen

und Blumen. Der Pfarrer hat eine bewegende Rede über das Leben von Frau N. gehalten. So habe ich noch viele Dinge über sie erfahren, viel heitere aber auch schwere Zeiten aus ihrem Leben. Dadurch habe ich sie selbst nach ihrem Tod noch besser kennen gelernt.

WÄHREND DER Trauerfeier sind mir immer wieder die Tränen ge-

kommen. Sr. Margit und Sr. Monika haben mich ganz lieb getröstet. Es tat gut, dass die beiden dabei waren und mich unterstützt haben. Während der Beerdigungsfeier hatte ich das Gefühl, noch einmal richtig Abschied zu nehmen.“

Burkhard Halbig

Sr. Matthia Menzinger, eine Pionierin der ambulanten Pflege, geht in Ruhestand

AM 31. JULI ging Sr. Matthia, die langjährige Leiterin der Sozialstation St. Franziskus, mit 73 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Nach einer längeren Krankheitsphase musste sie sich von ihren Kolleginnen und Kollegen und den ihr ans Herz gewachsenen Patienten aus der aktiven Pflege verabschieden. Nach über hundertjähriger Tradition verabschiedete sich mit ihr die letzte Erlöserschwester aus der ambulanten Pflege aus dem Würzburger Stadtteil Grombühl. Bereits 1883 erteilte die königliche Regierung von Unterfranken der Kongregation der Schwestern des Erlösers die Erlaubnis zur Ausübung der ambulanten Krankenpflege. Schon damals widmeten sich die Ordensfrauen mit großem Engagement kranken und pflegebedürftigen Menschen. Von 1883 bis 1980 waren mehr als 100 Ordensschwestern in Grombühl tätig.

MIT DER GRÜNDUNG der Sozialstation St. Franziskus im Jahr 1987 wurde Sr. Matthia mit der Leitung der Station beauftragt. Sozusagen als „Frau der ersten Stunde“ packte sie sachkundig und tatkräftig mit an, um aus einer anfangs kleinen Zelle eine stabile und zukunftsorientierte Sozialstation für die Würzburger Stadtteile Grombühl, Versbach, Lindleinsmühle und den Gemeinden im Dürrbachtal zu entwickeln. Stets hatte Sr. Matthia einen ausgeprägten Sinn für das Notwendige im direkten Wortsinn. Da gab es manchmal unbürokratische und mitunter auch ganz unkonventionelle Lösungen, mit denen es Menschen in Notsituationen ermöglicht wurde, noch lange Zeit in der vertrauten Umgebung mit Hilfe der Sozialstation leben zu können. Sr. Matthia hat viele Menschen, in den unterschiedlichsten Lebenssituationen, begleitet, unterstützt, beraten und getröstet. Immer hatte sie ein offenes Ohr für die Menschen mit ihren Anliegen, auch wenn es spät am Abend oder gar mitten in der Nacht war. Ungezählte Stunden saß Sr. Matthia am Bett von schwerstkranken und sterbenden Menschen. Einfach da sein, zuhören, Trost spenden und den Menschen Worte der Stärkung mit auf den Weg zu geben, zählte zu einer ihrer Stärken.

„**NAH AM MENSCHEN**“ das Motto, das für die 20-Jahr-Feier der Sozialstation gewählt wurde, könnte nicht passender sein, um die Lebensleistung von Sr. Matthia in Worte zu fassen. Den urchristlichen Auftrag, sich zu sorgen um den Nächsten, gab sie weiter an viele, viele Pflegekräfte, die die von ihr begonnene Arbeit in ihrem Sinne weiterführen.

IM JAHR 2002 gab Sr. Matthia dann die Leitung der Station an ihren Stellvertreter, Burkhard Halbig ab. Nachdem sie ihn noch einige Jahre in der Leitungstätigkeit unterstützte, konzentrierte sich Sr. Matthia wieder zunehmend mehr auf die direkte Pflege hilfsbedürftiger Menschen. Im Rahmen von Besuchs- und Betreuungsdiensten wird sie sich auch künftig ehrenamtlich einbringen, soweit es ihr Gesundheitszustand erlaubt.

Burkhard Halbig



Blumen und ein Vergelt's Gott zum Abschied - Burkhard Halbig bedankt sich bei Sr. Matthia Menzinger für ihr Lebenswerk

Sozialstation St. Norbert

WO KOMMEN EIGENTLICH die Kunden von St. Norbert her? Die spontane Reaktion spult blitzschnell die „normalen“ Zugangswege über Hausarzt, Klinik, Sozialdienst, die Angehörigen oder Bekannte ab. Auf den überwiegenden Teil der Betreuten trifft das so auch zu – manchmal läuft es aber auch ganz anders, wie die nachfolgende Schilderung exemplarisch zeigt:

DAS EHEPAAR BLOCH (Name geändert) hat es in seiner schlesischen Heimat als Selbstverständlichkeit erlebt, dass ausschließlich in der Familie gepflegt wird. Diese Prägung war ausschlaggebend dafür, dass die körperlich ausgesprochen kleine Frau Bloch sich jahrelang alleine um ihren großen und kräftigen, inzwischen über 90-jährigen Ehemann gekümmert hat. Selbst hochbetagt, wurde sie ausdauernd mit allem fertig: der Körperpflege, der Ernährung, der Unterhaltung und der ganzen Hausarbeit. Sie meinte, solange ihr Mann täglich aufstehen und am Tisch sitzen könne, sei es noch nicht schlimm.

BEI EINEM DER halbjährlichen, von der Pflegekasse vorgeschriebenen Beratungsbesuche wurde Frau Bloch dann aber doch aufmerksam, als ihr von Sr. Petra „Verhinderungspflege“ angeboten wurde. Sr. Petra brachte es in der Beratung auf die verständliche Formel: *„Sie werden zwar gerade noch mit allem fertig – aber Sie selbst sind ja völlig fertig!“* Frau Bloch war richtig gehend erleichtert, dass jemand Anderes ihre Situation so treffend beschreiben konnte, denn sie hätte sich eine solche Aussage niemals erlaubt.

IHR MANN, SCHON seit einiger Zeit dement, konnte sich weder an diesem Gespräch beteiligen noch die häusliche Situation einschätzen. Dadurch hatte Frau Bloch die Möglichkeit, sich frei für regelmäßige Sozialstationseinsätze zu entscheiden. Ihr war wichtig, im Bereich der Körperpflege und des An-







Nah am Menschen

Pflegeberatung

Informationen für Pflegebedürftige
und deren Angehörige



**Gemeinsam suchen wir nach Möglichkeiten,
den jeweils nächsten Schritt zu gehen.**

Telefon 0931.45 22 865
pflegeberatung@caritas-wuerzburg.org



**Caritas Sozialstationen in
Würzburg und Umgebung**

Auskleidens Entlastung zu bekommen. Ihr Sohn, der im selben Haus wohnt, unterstützte sie sehr in dieser Entscheidung.

INZWISCHEN HAT FRAU Bloch einen Monat lang Erfahrungen mit den Mitarbeitern von St. Norbert und deren Pflegeeinsätze bei ihrem Mann sammeln können. Sie ist sich schon fast sicher, dass sie künftig eher noch mehr an Dienstleistungen abrufen möchte, als sie dies bisher getan hat. Frau Bloch traut sich jetzt einzugestehen, dass sie nur begrenzte Kräfte hat und regelmäßige Ruhezeiten braucht, um wieder für ihren Mann und sich selbst gut sorgen zu können.

VON DEN FREIRÄUMEN, die ihr die „Alltagsbegleiter“ und die „Sonnenstunden“, alternativ die Betreuungszeiten durch die Sozialstation noch zusätzlich schaffen könnten, hat Frau Bloch gehört. Hochaltrig wie sie ist, kann sie nur langsam Veränderungen verkraften. Sie freut sich, dass ihr die Mitarbeiter der Sozialstation so viele Möglichkeiten aufzeigen und hat begonnen, diese Schritt für Schritt zu nutzen.

Rosemarie Heimberger-Häberle

Sozialstation St. Totnan

Zwischen MDK und Sommerausflug

EIN ZWEISEITIGES FAX kündigte für den nächsten Tag den Besuch des MDK, des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen, an. Natürlich war die Station für den Rest des Tages von höchster Betriebsamkeit geprägt. Jedem war klar, dass auch St. Totnan in absehbarer Zeit überprüft werden würde, aber so eine Qualitätsprüfung kommt dann trotzdem ein wenig überraschend und im Alltag sowieso eher ungelegen. Zwar sind die Vorgaben des MDK bekannt und alle Mitarbeiter ständig bemüht, allen formalen Anforderungen gerecht zu werden, aber vor dem konkreten Hintergrund einer Qualitätsprüfung wurden noch einige Schwachstellen offenbar.

WIE ABER LÄSST sich die Qualität einer Einrichtung und wie die Qualität ihres zentralen Anliegens, der Pflege, prüfen? Ersteres gelingt über die strukturellen Vorgaben und die beschriebenen Qualitätsstandards. In der Praxis ließe sich auch hier trefflich darüber streiten, warum Empfehlungen für den Umgang mit MRSA (Methicillin-resistente Staphylococcus aureus) ausschließlich und nur vom Robert-Koch-Institut stammen dürfen. Bei der Pflege selbst wird es noch schwieriger. Zwar lassen sich einige Aspekte des Ergebnisses pflegerischer Tätigkeit direkt überprüfen, wie z. B. der körperliche Zustand des Patienten über Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Druckgeschwüren, Kontrakturen o. ä. Die Qualität der Pflege als Prozess und interaktives zwischenmenschliches Geschehen ist über solche direkten Kriterien dagegen wenig operationalisierbar. Der MDK bedient sich des Rückgriffs auf die Dokumentation. Keine Frage, eine Pflegedokumentation als Informationsmedium hat durchgängig und nachvollziehbar zu sein, eine schlüssige Wunddokumentation ist für eine vernünftige Versorgung unerlässlich. Allerdings bleibt die Frage, ob mangels direkter Beob-



achtbarkeit die Pflegequalität über die Erfüllung vornehmlich formaler Vorgaben in der Pflegedokumentation hinlänglich erfasst werden kann. „Wir meinen eindeutig: NEIN.“ Die Schwierigkeiten eines Gutachtens auf valider und vergleichbarer Basis sind zweifellos enorm. Hier soll trotzdem betont werden, dass die Prüfungsmethodik nicht wirklich förderlich ist und gemeinsame Anstrengungen von Kassen und Pflegediensten notwendig sind, um der Pflegesituation gerecht zu werden.

DIE MDK-BEGUTACHTUNG in St. Totnan verlief im Übrigen in durchaus angenehmer Atmosphäre. Die Überprüfung nach den MDK-Kriterien war umfangreich, aber fair, auch wenn einige Unschärfen im Abschlussbericht reklamiert wurden. Am Ende stand ein ordentliches Bild der Einrichtung. Na also!

NATÜRLICH GAB ES im Jahr 2010 neben der MDK-Prüfung noch weitere wichtige und schöne Ereignisse in der Sozialstation St. Totnan. Die Resonanz auf den Frühlingausflug im Juni zusammen mit St. Norbert nach Sommerhausen übertraf die Erwartungen in jeder Weise. Allein St. Totnan flanierte mit einer 30-köpfigen Schar von Patienten, Angehörigen, Freunden und Mitarbeitern im Wildpark. Die Stimmung war ausgezeichnet, Sonnenschein und blauer Himmel taten ein Übriges. Vor allem für die Heidingsfelder war es ein Treffen mit alten Schulfreunden und -freundinnen, Kameraden und Nachbarn, die sich mangels Mobilität oft Monate oder gar Jahre nicht mehr gesehen hatten. Eine Wiederholung ist wegen der vielen Nachfragen angedacht. Dieser Frühsommertag in Sommerhausen mit seinen vielen persönlichen Begegnungen und dem praktischen Ermöglichen von Teilhabe am alltäglichen Leben hat leider keinen Eingang in den MDK-Bericht gefunden.

Hagen Jurisch

Alltagsbegleiter

Alltagsbegleiter setzen Zeichen der Nächstenliebe

MIT EINEM DEMENZKRANKEN zu leben und für ihn zu sorgen ist eine Aufgabe, die die pflegenden Angehörigen oft 24 Stunden am Tag fordert. Neben der Unterstützung durch die Sozialstationen ermöglicht das Pflegeweiterentwicklungsgesetz den Einsatz von Alltagsbegleitern zur Entlastung dieser pflegenden Angehörigen im häuslichen Bereich.

UM DIE ALLTAGSBEGLEITER auf ihre anspruchsvolle Aufgabe vorzubereiten, organisierte der Caritasverband Würzburg bereits zum drit-

hielten die Teilnehmer Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen und ihre Fähigkeiten und Fragen einzubringen.

EINE KURSTEILNEHMERIN fasste stellvertretend für viele andere ihre Eindrücke in der Reflexionsrunde zusammen, indem sie sagte: „*Ich fühle mich durch die Schulung auf meine zukünftige ehrenamtliche Aufgabe sehr gut vorbereitet. Ich freue mich darauf, mich sozial zu engagieren und neue Menschen kennen zu lernen. Vielleicht kann ich zudem mit*

ihre Erfahrungen in den oft belastenden Einsätzen auszutauschen. Bei diesen Treffen kam auch immer häufiger die Frage auf, wie der ehrenamtliche Mitarbeiter den Tod eines Betreuten verarbeiten kann. Die Antwort darauf suchten die Teilnehmer während eines Fortbildungstages im Juli 2010.

IM RAHMEN EINER kleinen Feier lobte auch Matthias Fenger, Geschäftsführer des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V., das bürgerschaftli-



ten Mal im ABZ Heiligkreuz in der Zellerau eine 40 Einheiten umfassende Schulung. Erstmals wurden überwiegend Ehrenamtliche geschult, die zukünftig über die Caritas Sozialstationen in Aub, Veitshöchheim, Fährbrück und Greußenheim eingesetzt werden. Die Teilnehmer erhielten durch die Schulungsleiterin und gerontopsychiatrische Fachkraft Jutta Hackel und verschiedene Referenten Einblicke in die Biographiearbeit, in Kommunikation- und Beschäftigungsmöglichkeiten speziell für demenzerkrankte Menschen und in die Krankheitsbilder sowie den Krankheitsverlauf. Auch sozial- und versicherungsrechtliche Fragen wurden angesprochen. Neben der Weitergabe von Informationen er-

meiner Tätigkeit pflegenden Angehörigen ein wenig Zeit für sich selbst schenken.“

IHRE ZEIT FÜR andere schenken auch die 25 Alltagsbegleiter, die über den Caritasverband während des Jahres eingesetzt waren. Sie leisteten 2010 mit viel persönlichem Einsatz 2.222 Stunden und waren dabei überwiegend bei Demenz- oder psychisch kranken älteren Menschen eingesetzt. Die Helfer besuchten aber auch alleinstehende Erkrankte regelmäßig, um zusammen mit anderen ambulanten Diensten deren häusliche Versorgung sicherzustellen.

ALLE SECHS BIS acht Wochen trafen sich die Alltagsbegleiter mit Jutta Hackel, um sich unter anderem über

che Engagement der Alltagsbegleiter als einen „Akt der Nächstenliebe“, der sowohl den Betreuten als auch den Helfern selbst viele positive Erfahrungen bringt.

NACHDEM BESONDERS IM Landkreis Würzburg der Bedarf an zusätzlichen Betreuungsleistungen zunimmt, müssen weitere Alltagsbegleiter geworben und geschult werden. Aus diesem Grund findet von Februar bis April 2011 eine weitere Schulung im ABZ Heiligkreuz statt.

Jutta Hackel

Sonnenstunden und Demenzgottesdienst

Gott ist lebendig in meinen Erinnerungen – Menschen mit Demenz feiern Gottesdienst



„EINEN GOTTESDIENST FÜR Demenzkranke habe ich bisher noch nicht erlebt. Ich war sehr gespannt und bin so dankbar für diesen Nachmittag und die Chance, das gemeinsam mit meiner Mutter zu erleben. Dabei konnten wir auch ein wenig miteinander entspannen“, erzählt Frau G. Ihre Mutter ist an Demenz erkrankt.

SEIT 2008 INITIIERT der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V. zweimal im Jahr einen Gottesdienst für Demenzkranke und deren Angehörige in der Kirche Heiligkreuz und dem angegliederten ABZ im Stadtteil Zellerau. Neben dem Feiern eines gemeinsamen Gottesdienstes ist es Anliegen des Caritasverbandes, pflegenden Angehörigen eine Plattform zu bieten, um sich untereinander auszutauschen und Unterstützungsmöglichkeiten für den Pflegealltag aufzuzeigen. Im Durchschnitt nehmen etwa 70 Gäste aus dem gesamten Stadtgebiet an den Demenzgottesdiensten und dem anschließenden beschwingten Zusammensein und dem gegenseitigen Austausch teil.

PFARRER WERNER VOLLMUTH eröffnete dieses Angebot in der Karwoche 2010 mit einem sehr gelungenen und teilnehmernahen Gottesdienst. Er ließ kleine Holzkreuze durch die Gästereihen gehen, und führte abschließende Segnungen jedes Einzelnen durch. Im Anschluss an die Gottesdienste fand im liebe-

voll vorbereiteten ABZ ein gemeinsames gemütliches Beisammensein mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen statt. Der weitere Nachmittag bot für pflegende Angehörige die Möglichkeit, sich in einem Gespräch mit Sabine Seipp (HALMA e. V.) über Entlastungsangebote und Hilfen für den Pflegealltag zu informieren.

DIE AN DEMENZ erkrankten Gäste wurden derweil von unterstützendem Personal des Caritasverbandes Würzburg betreut. Es wurde unter anderem miteinander gesungen, gebastelt und gemeinsam über alte Zeiten geredet.

MIT DEN VIELEN zufriedenen Gästen war die Veranstaltung ein großer Erfolg. Die hohe Teilnehmerzahl verdeutlichte einmal mehr die Notwendigkeit eines solchen Angebotes für an demenzerkrankte Menschen und für deren Angehörige.

Eva-Maria Pscheidl



„Ambulante Pflege zu Dumping-Preisen - Darauf ist doch keiner scharf!“

Auf Initiative der AWO fand im August 2010 die bayernweite Kampagne auch in Würzburg statt. Es wurde auf die schwierigen Bedingungen für die Mitarbeiter der Ambulanten Pflege hingewiesen und gefordert, die ambulante Pflege angemessen zu vergüten. Viele Mitglieder des Seniorenbeirates der Stadt Würzburg unterstützen die Aktion, indem sie an einer Pflgetour der Sozialstationen teilnahmen. Höhepunkt der Protestaktion war die Veranstaltung auf dem Unteren Markt in Würzburg. Mit einem Hupkonzert machten rund 24 Autos der Caritas, AWO, Diakonie, des Roten Kreuzes und der Johanniter ihre Präsenz deutlich. Eingeladen waren die Vertreter der vier großen Kassen AOK, DAK, BARMER und TKK, um den offenen Brief mit den Forderungen der ambulanten Pflegedienste in Empfang zu nehmen. Roland Lörner von der AOK sprach sich als Partner der ambulanten Dienste aus und betonte, dass die Kranken- und Pflegekassen zur Stärkung der ambulanten Pflege nach dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ stünden.

Matthias Fenger

Caritas Pflegehotline – 0180 20 97070*)



- 1 Caritas Sozialstation St. Burkard e.V. ■ Greußenheim
info@sozialstation-greussenheim.de
- 2 Caritas Sozialstation St. Franziskus ■ Würzburg
sst.st-franziskus@caritas-wuerzburg.org
- 3 Caritas Sozialstation St. Gregor Fährbrück e.V. ■ Bergtheim
info@sankt-gregor.de
- 4 Caritas Sozialstation St. Kilian ■ Höchberg
service@sozialstation-hoechberg.de
- 5 Caritas-Sozialstation St. Kunigund e.V. ■ Aub
st.kunigund@sozialstation-aub.de
- 6 Caritas Sozialstation St. Norbert ■ Würzburg
sst.st-norbert@caritas-wuerzburg.org
- 7 Caritas Sozialstation St. Rita e.V. ■ Würzburg
info@sst-st-rita-wuerzburg.org
- 8 Caritas Sozialstation St. Stephanus gGmbH ■ Veitshöchheim
st.stephanus.vhh@t-online.de
- 9 Caritas Sozialstation St. Totnan ■ Würzburg
sst.st-totnan@caritas-wuerzburg.org
- 1 St. Thekla Seniorenzentrum ■ Würzburg
st.thekla@caritas-einrichtungen.de
- 2 Marienheim Alten- und Pflegeheim ■ Würzburg
marienheim@caritas-einrichtungen.de
- 3 St. Hedwig Alten- und Pflegeheim ■ Veitshöchheim
st.hedwig@caritas-einrichtungen.de
- 4 ElisabethenHeim Alten- und Pflegeheim ■ Würzburg
elisabethenheim@caritas-einrichtungen.de



*) Festnetzpreis 6 ct./Anruf. Mobilpreis maximal 42 ct./min ■ Montag bis Freitag von 8 bis 13 Uhr und 14 bis 17 Uhr

www.pflegehotline-wuerzburg.de

Bei Fragen zu: ■ Ambulanter Pflege ■ Stationärer Pflege ■ Kurzzeitpflege ■ Tagespflege ■ Außerklinischer Intensivpflege ■ Betreutem Wohnen ■ Beratung für pflegende Angehörige ■ Alltagsbegleitern ■ Essen auf Rädern ■ Hausnotruf ■ Familienpflege

Seniorenbegegnungsstätte Rottendorf

Ins Schwarze treffen ...



Konzentration ist gefragt beim neuen Kursangebot „Bogenschießen“ in der Seniorenbegegnungsstätte



... **AUCH WENN** das Schwarze beim Bogenschießen in der Seniorenbegegnungsstätte gelb ist. Der Blick ist konzentriert - auf das Ziel. Der innere Kreis der Zielscheibe steht im Fokus, aber nicht primär im Mittelpunkt für die Bogenschützen. Die Teilnehmer am Bogenschießen in der Begegnungsstätte sehen auch den gesundheitlichen Aspekt für Körper, Seele und Geist bei diesem Sport. Für Erich Schneider als ehemaligem Vorsitzenden des Rottendorfer Schützenvereins und jetzigen Anleiter beim Bogenschießen ist es wichtig, dass neben dem sportlichen und gesundheitlichen Aspekt auch Spaß und Freude für die Teilnehmer nicht zu kurz kommen. Dass das zweimal im Monat stattfindende Bogenschießen Früchte trägt, kann man daran erkennen, dass immer öfter „Ins Schwarze“ getroffen wird.

DIE ANSPRACHE VON „Körper, Seele und Geist“ sowie lebenspraktische Dinge für den Alltag – um

diese Themen dreht sich das Freizeit- und Bildungsangebot in der Seniorenbegegnungsstätte. In der Sozialberatung sind Lebensschicksale, Sorgen und Nöte, Ressourcen, Potenziale und Lösungsalternativen Inhalt der Gespräche.

DIE ALLGEMEINE Sozialberatung in der Seniorenbegegnungsstätte wird von etlichen Rottendorfer Bürgern in Anspruch genommen. In einigen Fällen erfordert die vielschichtige Problematik eine intensive regelmäßige Beratung und Begleitung über lange Zeit hinweg.

HIERZU GEHÖRT DIE Unterstützung bei finanziellen und sozialrechtlichen Fragen, der Kontakt zu Institutionen wie z. B. das Abklären finanzieller Forderungen sowie die Unterstützung bei verschiedenen Behörden. Wichtig ist in dieser Situation für die Betroffenen, dass sie in der Beratung Raum und Zeit haben, über das zu reden, was ihnen am Herzen liegt. Hilfreich ist es, dass sie wissen, dass das, was sie an-



Handy-Crashkurs – hier wird praktisch, und verständlich erklärt, wie man mit dem Handy umgeht



Fest zum DANK für das große Engagement aller ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



sprechen, der Schweigepflicht unterliegt. Nicht alle Beratungen sind umfangreich. Manche Fragen lassen sich schnell klären, Hilfsmöglichkeiten umgehend vermitteln. Kernpunkt aller Beratungen ist jedoch der persönliche Bezug zwischen Berater und Ratsuchenden und die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

DIE POTENZIALE DES jeweiligen Alters zu nutzen, bringt einen Gewinn für beide Seiten beim Handy-Crash-Kurs in der Seniorenbegegnungsstätte. Jugendliche erklären den Senioren, die für sie schon zum normalen Alltag gewordene Technologie des Handys. Dabei erhalten sie Dank und Wertschätzung für ihre Kompetenz und die Art und Weise, mit der sie geduldig und Schritt für Schritt erklären, was es mit diesem Gerät auf sich hat und wie es funktioniert.

Thomas Geiger

ABZ Heiligkreuz

ABZPlus – generationsübergreifendes Programm von Hortkindern und Senioren – drei- bis viermal im Jahr

Alltagsbegleiter – drei Ausbildungskurse für Menschen, die Demenzkranke und psychisch veränderte Menschen zu Hause begleiten und betreuen – 25 Personen werden aktuell in der Betreuung eingesetzt – Begleitung durch Jutta Hackel

Adventssonntag – Adventsfeier mit ca. 50 Gästen

Bastel- und Handarbeitskreis – jeweils Donnerstag 14 – 16:30 Uhr

Beckenbodentraining – ganzheitliches Training zur Stärkung der Beckenbodenmuskulatur – jeden zweiten Montag im Monat von 10 – 11 Uhr

Beratung – bei Fragen und Schwierigkeiten im Alltag und in besonderen Krisensituationen – Hilfe und Unterstützung aus einer Hand

Beschwingt in den Tag – der „Renner“ im Programm – jeden Mittwoch von 10 – 13 Uhr – Frühstücksbuffet, aktueller Infoteil: Kultur, Gesundheitsprävention, Spiritualität u. v. a. m. – Mittagessen

Bischöfliches Ordinariat – finanziert und unterstützt aktiv die Arbeit und die Entwicklung im ABZ

Computerkurs – neu im Angebot – zweimal sechs Stunden/Jahr mit Dr. Rose/Friedrich-König-Gymnasium

Demenzgottesdienst – ökumenischer Wortgottesdienst für Demenzkranke und psychisch veränderte Menschen mit Pfarrer Werner Vollmuth – drei bis vier Mal im Jahr

Demenztheater – „Du bist meine Mutter“ – unterstützt von Halma, Alzheimer Gesellschaft und der Stadt Würzburg – anschl. Gesprächs-Marktplatz zum Thema „Demenz und Pflege“ – ca. 300 Besucher

Egerländer G'moi – einmal pro Monat 14:30 – 17 Uhr

Ehrenamtliche – mehr als vierzig Menschen im Einsatz

Elisabethtag – 19. November, am Fest der Hl. Elisabeth – ca. 250 Gottesdienstbesucher – Ehrung von 40 Caritashelferinnen und Caritashelfern – anschl. Begegnung im ABZ

Expertenfest – am 11. November Experten fürs Leben am Werk im ABZ – sechs Workshops – Mitmachaktionen – ca. 60 Besucher mit musikalischem Rahmenprogramm und geistlichem Impuls

Förderverein ABZ – 107 Freunde und Förderer unterstützen finanziell und ideell die Aktivitäten und Angebote des ABZ

Friedrich-König-Gymnasium – sehr gute nachbarschaftliche Kooperation

Fußpflege – jeweils in den ersten drei Wochen des Monats am Montag mit Vereinbarung

Ganzheitliches Gedächtnistraining – für Körper, Geist und Seele – jeden ersten und dritten Montag im Monat von 14.30 – 16 Uhr

Gäste – um sie dreht sich alles im ABZ – traditionelle und neue Angebote locken – zunehmende Tendenz – 12.000 Personen bei den Veranstaltungen und Angeboten im Jahr

Hauptschule Zellerau – Plätzchenbacken von Schülerinnen und Schülern für die Weihnachtsfeier der Alleinstehenden an Heiligabend im Haus St. Lioba – Senioren aktivieren Rechenschieber für Schüler

Herz-Jesu-Frühstück – jeden ersten Freitag im Monat

Hobbymaler – jeden ersten Mittwoch im Monat 19:30 Uhr

Innenhofserenade – 23. Juli – klassisches Konzert des Streicherensembles der Internationalen Stiftung zur Förderung von Kultur und Zivilisation im Innenhof des ABZ mit ca. 30 Personen

Jubiläum von Caritas Würzburg – am 11. Juni – Festakt im PGZ Heiligkreuz – Festgottesdienst in der Pfarrkirche – Taktwechselkonzert – Begegnung der Ehrenamtlichen im ABZ

Kinderchor – jeden Dienstag zu Gast

Küche – kulinarischer Dreh- und Angelpunkt für viele Veranstaltungen des ABZ – unsere „Fachfrauen“ Andrea Steinruck und Rose Heimberger

Lebenslinien – neu Biographiegruppe – vier Personen

Lichttherapie – neues Angebot für die Gäste des ABZ – besonders in grauen und kalten Wintermonaten

Mitmachfest – in der Zellerau am 15. Oktober – alte Spiele für Zellerauer Kinder – in Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement und vielen anderen Einrichtungen, Vereinen und Verbänden in der Zellerau





Melodikagruppe – Kinder-Ausbildungsgruppe jeden Donnerstag 14 – 16 Uhr

Multiplesklerose-Gymnastik – spezielles Angebot mit Krankengymnastik – jeweils am Montag 13:30 – 14:30 Uhr

Nachbarschaftstreff – jeden Montag 13 Uhr

Nähkästchen – Helga Förster unterstützt Senioren bei kleineren Näharbeiten

Netzwerkarbeit – Kontakte und Kooperation mit ca. 35 kirchlichen, kommunalen und freien Einrichtungen, Institutionen, Verbänden und Vereinen in der Zellerau und der Stadt Würzburg

Öffentlichkeitsarbeit – Berichte und Infos in Tagespresse, Pfarrbrief, Stadtteilzeitung Zellerauer, Meeviertelanzeiger und auf der Homepage des Caritasverbandes – TV-Touring-Bericht am 16. November

Pfarrgemeinde – gute Kooperation und Unterstützung in vielfältiger Hinsicht durch die hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insbesondere Pfarrer Werner Vollmuth

Pfarrhelferstammtisch – einmal im Monat

Pfortendienst – fünf treue ehrenamtliche Helferinnen und Helfer unterstützen in der Pforte und bei praktischen Arbeiten

Quartiersmanagement Zellerau – Kooperation und Zusammenarbeit bei verschiedenen Veranstaltungen – Mitarbeit in Arbeitsgruppen – Vorbereitung einer Planungswerkstatt für Zellerauer Senioren

Reisen – vier Halb-, Ganz- und Mehrtagesfahrten zu attraktiven Zielen

Ritaschwestern – „die guten Geister“ im Obergeschoss – unterstützen das ABZ und sind gern gesehene Gäste

Rückenschule – jeden Mittwoch 11 – 12 Uhr

Schafkopf – vier Spielgruppen – jeden Donnerstag 13 – 17 Uhr



Selbsthilfegruppen – finden hier ein Zuhause

Seniorenmobil der Stadt Würzburg – für das ABZ an zwei Tagen in der Woche im Einsatz

Seniorenwochen Landkreis Würzburg – mehrere Veranstaltungen im ABZ

Sitztanz – ca. 15 bis 20 Senioren – jeden Dienstag 14 Uhr mit Sitztanztrainerin Andrea Steinruck

Skat – zwei Gruppen – jeweils am Dienstag – 12:30 – 16:30 Uhr

SkF – verlässlicher Kooperationspartner seit Jahren

Sonnenstunden – am jeweils letzten Mittwoch im Monat für Demenzkranke und psychisch veränderte Menschen von Fachkräften in der Zeit von 14 – 17 Uhr – fachliche Beratung, Unterstützung und Entlastung für Angehörige

Sozialstation – St. Norbert/Zellerau unterstützt das ABZ bei der Präsentation von Fachthemen sowie bei der Beratung und Vermittlung von Pflege und hauswirtschaftlichen Diensten – die beiden Einrichtungen ergänzen sich bei vielen Angeboten

Stadt Würzburg – mit den Verantwortlichen der Stadt Würzburg und der Beratungsstelle für Senioren und Menschen mit Behinderungen verbinden das ABZ eine gute Zusammenarbeit und konkrete Unterstützung

Theatergruppe – jeweils am Donnerstag 17:45 Uhr

Trägerverein – Rückgrat des ABZ – in vertrauensvoller und konstruktiver Kooperation mit dem Caritasverband

Umbau- und Weiterentwicklung des ABZ – mittel- und langfristig ein Thema

Verwaltung – das Team und die Geschäftsstelle des Caritasverbandes arbeiten Hand in Hand

Wii-Konsole – neues Angebot: Bowling, Tennis, Boxen und vieles mehr – nutzen Jungsenioren wie Hochbetagte

Zeit-füreinander-Gruppe – jetzt auch in der Pfarreiengemeinschaft Heiligkreuz und St. Elisabeth mit Unterstützung der Gemeindec Caritas – 18 aktive Ehrenamtliche sind für Zellerauer im Einsatz

Christiane Weinkötz



Ökumenisches Jugendhilfezentrum Ochsenfurt

Ökumenisches Jugendhilfezentrum feiert Sommerfest

DIE VERÄNDERUNGEN, DIE mit der Gründung des Ökumenischen Jugendhilfezentrums Ochsenfurt (ÖJZ) und dem Betriebsübergang des Kinder- und Jugendhortes Ochsenfurt zur Diakonie im Jahr 2009 einhergegangen waren, wirkten noch in das Jahr 2010 hinein. Bedurfte es doch etlicher personeller, logistischer und organisatorischer Umstellungen, die intern aber auch mit dem umgebenden Netzwerk in Ochsenfurt abgesprochen und vollzogen werden mussten. Für die Kinder war das „die leichteste Übung“. Sie hatten den Bogen schnell heraus. Die Neuerungen gehörten für sie bald zum Zentrumsalltag.

WÄHREND DIE Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentrums vor Ort die notwendigen Umstrukturierungen vollzogen, kümmerte sich die Steuerungsgruppe mit Prof. Gunter Adams, Jürgen Keller, Matthias Fenger und Christiane Weinkötz um die Arbeit im Hintergrund, die notwendige Netzwerkarbeit und die Planung der weiteren Zusammenarbeit.

DER KINDER- UND Jugendhort feierte am Nachmittag des 9. Juli sein



Sommerfest. Peter Juks, zweiter Bürgermeister, Prof. Gunter Adams und Matthias Fenger durchschnitt als Vertreter von Stadt, Diakonie und Caritas symbolisch das Band um die neue Außenanlage. Dieser neugestaltete Außenbereich wurde umgehend von den Kindern in Betrieb genommen und auf Standfestigkeit geprüft. Da machte es

fast gar nichts, dass die eigentliche Hauptattraktion des Geländes, das Trampolin, noch fehlte. Das gut bestückte Kuchenbuffet fand dankbare Abnehmer. Die Kinder und selbst die Erwachsenen genossen das gemeinsame Spielen, Basteln, Singen, Tanzen und Trommeln.

Christiane Weinkötz




Arme Familien haben am
MONATSENDE
 zu wenig Geld für gesundes Essen.

Hilfonds für in Not geratene Kinder und Familien

– im Rahmen der Unterstützungsleistungen der Beratungsdienste des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V. –

Ziel des Fonds ist es, Kindern und Familien aus der Stadt und dem Landkreis Würzburg gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Das heißt, dass mit den Mitteln v. a. Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, zur Prävention und gegen Bildungsarmut gefördert werden. Eine regelmäßige Unterstützung ist ausgeschlossen.

Kontakt:

Jutta Hackel, Carolin Gsching

Röntgenring 3 97070 Würzburg Tel. 0931.38658-450 oder -451

e-Mail: asd@caritas-wuerzburg.org

Hilfe tut Not! Der Nothilfonds wird durch die Firma K&L Ruppert unterstützt. Wir freuen uns über weitere Firmen und Privatpersonen, die den Fonds finanziell füllen.



Sozialpädagogische Familienhilfe

25 Jahre SPFH – Fachdienst und Familien feiern gemeinsam



Das Team der SPFH: Maike Held, Christel Hepp, Gisela Schmidt, Renate Studtrucker (von links nach rechts)

SEIT 25 JAHREN bietet der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V. die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) für Familien aus dem Landkreis Würzburg an. Familien, deren Lebenssituation durch extreme Belastungen, Krisen oder Konflikte gekennzeichnet ist, können sich an das Amt für Jugend und Familie im Landratsamt wenden, welches dann diese Hilfe bewilligen kann. Als Modellprojekt im Jahr 1985 mit zwei Vollzeitkräften begonnen, wuchs die SPFH schnell aus den Kinderschuhen heraus, entwickelte sich ständig und ist heute fester Bestandteil der Dienstleistungen des Caritasverbandes. Im Jahr 2010 wurden von den inzwischen vier Sozialpädagoginnen 30 Familien mit insgesamt 77 Kindern betreut.

FÜR DIE FAMILIEN selber bedeutet SPFH viel mehr als der Name sagt:

Krisen gemeinsam durchstehen, den Rücken gestärkt bekommen, vertrauliche Gespräche, zwischenmenschliche Beziehungen neu entdecken oder den Familienalltag wieder neu erleben. So unterstützt die Familienhelferin zum Beispiel bei der Verbesserung von Beziehungen, führt Gespräche, wo lange kein Gespräch mehr möglich war, berät Eltern in Erziehungsaufgaben und leitet zu einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung an – was auch ganz praktisch die Begleitung zu Behörden bedeuten kann.

DAS 25-JÄHRIGE JUBILÄUM ist also wahrlich ein Grund zu feiern. Dies nahm der Fachdienst zum Anlass, am Freitag, den 10. Dezember, die Familien der SPFH zu einer „Geburtsstagsfeier“ ins ABZ in der Zellerau einzuladen. Mit Grußworten und einem Kennenlernspiel von Geschäftsführer Matthias Fenger, ge-

mütlichem Kaffee und Kuchen, vielen Bewegungs- und Brettspielen, Kinderschminken und einem Auftritt des Zauberers Flo Magic – es war viel geboten. Eltern, Kinder und die Familienhelferinnen waren mit Spaß dabei und genossen den rundum gelungenen Nachmittag. Fröhlichkeit, Lachen, Gespräche und das gemeinsame Miteinander standen im Mittelpunkt. Es wurde allen deutlich, was die SPFH ausmacht. Abgerundet wurde der Tag mit einem Abendessen, das sich alle gut schmecken ließen.

Maike Held



Allgemeiner Sozialdienst

„Ich habe gehört, Sie können mir helfen!“

SO ODER SO ÄHNLICH melden sich immer wieder Menschen, die sich eine Unterstützung durch die beiden Sozialpädagoginnen im Allgemeinen Sozialdienst (ASD) des Caritasverbandes erhoffen.

MEIST HABEN DIE Anrufer finanzielle Probleme im Zusammenhang mit Arbeitslosengeld II oder anderen Sozialleistungen. Manchmal reicht eine Auskunft, wie ein Widerspruch formuliert werden kann oder welche Sozialleistungen zusätzlich beantragt werden können. Auch die Weitervermittlung an andere Fachdienste, wie z. B. die Schuldner- oder Schwangerenberatung ist telefonisch möglich. Wenn dies nicht ausreicht, bekommen die Ratsuchenden einen Termin im Büro des ASD, bei dem die Beraterinnen mit dem Betroffenen die Unterlagen durchsehen und im telefonischen oder schriftlichen Kontakt mit den Behörden und Stellen eine Lösung der meist finanziellen Probleme anstreben.

VON DEN 538 Familien oder Alleinstehenden, die 2010 im ASD beraten und unterstützt wurden, lebten 28,7% von ALG II und 58% von einem geringen Verdienst und zusätzlichen Sozialleistungen. Auch viele Alleinerziehende (20% der Klienten)



Immer mehr Menschen wenden sich an den ASD

lebten mit ihren Kindern am Existenzminimum.

DRAMATISCH ENTWICKELT SICH die Situation besonders für Familien mit Kindern, wenn die Jahresabrechnung für den Strom oder die Umzugskosten nicht bezahlt werden können, oder der Kühlschrank kaputt ist. Durch langjährige Arbeitslosigkeit oder einen geringen Verdienst konnten diese Familien nichts ansparen.

BESONDERS MENSCHEN, DIE eine geringe Schulbildung oder einen Migrationshintergrund haben, fällt es schwer, ihre rechtlichen Ansprüche durchzusetzen.

PRAKTISCHE HILFEN, ABER auch soziale Kontakte bieten die acht ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt Caritas^{PLUS} an, die von Carolin Gsching in die Einsätze vermittelt und fachlich begleitet werden. Die Ehrenamtlichen werden z. B. bei älteren und sehr alten Menschen eingesetzt, die körperliche Einschränkungen und wenig soziale Kontakte haben oder mit der häuslichen Versorgung überfordert sind.

25% DER PERSONEN, die sich 2010 an den ASD wandten waren über 60 Jahre alt. Jutta Hackel, geht davon aus, dass diese Zahl in den nächsten Jahren noch ansteigen wird, da der Anteil der alleinstehenden älteren Menschen in der Bevölkerung wächst. Kinder oder nahe Verwandte, die die Versorgung übernehmen könnten, stehen meist nicht (mehr) zur Verfügung.

AUCH WENN DIE geistigen und körperlichen Fähigkeiten nachlassen, möch-



Im Jahr 2010 leisteten die Ehrenamtlichen in Caritas^{PLUS} 544 Einsatzstunden

ten die Betroffenen möglichst lange in ihrem häuslichen Umfeld bleiben. Um dies zu ermöglichen, vermittelt Jutta Hackel ambulante Hilfen wie z. B. Pflege durch eine Caritas Sozialstation, Essen auf Rädern, Hausnotruf, Einsatz von Alltagsbegleitern u. a. und sorgt dafür, dass die notwendigen Anträge zur Finanzierung der Hilfen gestellt werden.

NICHT SELTEN SPITZT sich für länger betreute Klienten des ASD die Situation von heute auf morgen zu. Nach einem Sturz in der Wohnung wurde so eine alleinstehende 76-jährige Klientin mit einem Oberschenkelhalsbruch in die Klinik eingeliefert. Auch nach der Reha fühlte sie sich nicht in der Lage, sich alleine in ihrer Wohnung zu versorgen. Mit Hilfe der hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im ASD fand sie einen Pflegeheimplatz und erhielt Unterstützung bei den notwendigen schriftlichen und finanziellen Angelegenheiten. Eine Verwandte konnte für die praktischen Dinge gefunden werden, vor allem im Zusammenhang mit der Auflösung der Wohnung. Regelmäßige Besuche im Pflegeheim erleichterten ihr die Eingewöhnung in der neuen Umgebung. „Ich habe gehört, Sie können mir helfen“, im Fall dieser älteren Dame klappte das beispielhaft.

Jutta Hackel

Migrationsberatung

Gesundheitspolitik – ein Hindernis für die Genesung?



„**WÄHREND MEINES** Praktikums in der Migrationsberatung beim Caritasverband Würzburg durfte ich einen Vorfall erleben, welcher die scharfe Trennlinie zwischen Theorie und Praxis zeigt: Es ist seltsam, dass die praxisfernen Beschlüsse der Gestalter des Gesundheitssystems so viel Gewicht haben. Sogar die fachliche Autorität eines Arztes ist nachrangig. Und natürlich spüren die sozial Schwächeren diese Ergebnisse der politischen Entscheidungen am stärksten. Das belegen meine Erfahrungen, die ich während meines Praktikums gemacht habe.“

DEUTLICHER WIRD DAS am Beispiel der Familie N. Diese fünfköpfige Familie reiste vor einem Jahr nach Deutschland ein. Aufgrund des beschränkten Zugangs zum deutschen Arbeitsmarkt entschloss sich Herr N. seine Familie durch selbständige Tätigkeit zu unterhalten. Bis auf das Kindergeld ist es sehr schwierig, eine abdeckende Unterstützung zu bekommen. Doch trotz geringer Einnahmen schaffte es die Familie, sich in der neuen Heimat zu integrieren.

DANN KAM unerwartet die Nachricht über eine kleine, aber dennoch notwendige Operation für eines der Kinder. Obwohl die Familie kran-

kenversichert ist, hat sich herausgestellt, dass ausgerechnet dieser Eingriff von der Krankenkasse nicht finanziert wird. Im Verlaufe der Fallbearbeitung ergab sich die Notwendigkeit einer Operation auch für das zweite Kind. So wurde Familie N. vor eine Wahl gestellt, bei der jede Entscheidung eine finanzielle oder gesundheitliche Bedrohung bedeutet: Entweder die Eingriffe aus eigenen Mitteln zu finanzieren und somit die gerade erst aufgebaute Existenz zu gefährden oder die Operation verschieben in der Hoffnung, dass der Gesundheitszustand der Kinder sich nicht verschlechtern würde.

ERST nach etlichen schriftlichen Begründungen für die Notwendigkeit der Operation durch den Arzt und nach mehreren Telefonaten stellte die Krankenkasse per Einzelfallentscheidung die erforderlichen

Mittel zur Verfügung. Der Eingriff für das zweite Kind wurde durch eine Stiftung unterstützt.

DIESE GESCHICHTE HATTE ein Happy End. Doch es ist leider nur ein Fall von vielen. Es kommen immer häufiger Menschen in die Migrationsberatungsstelle, die entweder sich keine ausreichende Versicherung leisten können oder nicht im Stande sind, die nötigen Zuzahlungen aufzubringen. So kommt es dazu, dass notwendige gesundheitliche Maßnahmen die Betroffenen in Notlagen bringen. In einzelnen Fällen sicherlich eine „Zeitbombe“.

„**IN DIESER GESCHICHTE** erkannte ich eine Seite, die mich erfreut. Es gibt Beschlüsse und Rechte, die sich besonders bei schwächeren Gesellschaftsmitgliedern negativ auswirken. Es gibt aber auch große Instanzen wie eine Krankenkasse, die von Menschen mit Menschenverstand gelenkt werden, die sich nicht als Funktionäre des politischen Systems sehen.“

Tatjana Hering

Länder	Männer	Frauen	Gesamt
Russland	14	21	35
Polen	20	30	50
Kasachstan	14	16	31
Moldawien	1	3	4
Slowakei		2	2
Dom. Republik		1	1
Tadschikistan	1	1	2
Ukraine	5	4	9
Kirgisien	2	2	4
Rumänien		1	1
Türkei	2	2	4
Spanien		1	1
Pakistan	1	1	2
Gesamt	60	86	146

Gemeindencaritas

Sonne ins Haus bringen

ZUM ERSTEN MAL haben sich die in den ökumenischen Nachbarschaftshilfegruppen engagierten Frauen und Männer aus Stadt und Landkreis Würzburg zum Erfahrungsaustausch getroffen. „*Unser Hauptanliegen ist, die „Einzelkämpfer“ zum Austausch zusammenzubringen und sie weiter zu motivieren*“, betont Klaus Korbmann von der Gemeindencaritas, der das Treffen auf der Benediktushöhe in Retzbach mitorganisiert hat.

KLEINE EINKÄUFE ERLEDIGEN, Nachhilfeunterricht geben, Babysitten – es gibt viele Situationen, in denen man gern mal eine helfende Hand hätte, ohne gleich Geld für professionelle Dienstleister ausgeben zu müssen. Aber wen könnte man fragen, wenn die Verwandtschaft verreist ist und die Freunde und Bekannten erst vor wenigen Tagen schon einmal eingesprungen sind? Das Stichwort lautet „ökumenische Nachbarschaftshilfe“, die es seit Jahren in vielen Ortschaften in der Region gibt.

DIE HELFER ENGAGIEREN sich aus unterschiedlichen Gründen. Um etwas über ihre Motivation zu erfahren und sie in ihrem Handeln zu bestärken, luden der Caritasverband für Stadt und Landkreis Würzburg und das Diakonische Werk Würzburg zum Erfahrungsaustausch ein. An dem Treffen nahmen Vertreterinnen und Vertreter aus den Stadtteilen Grombühl, Sanderau, Dürrbachtal, Lengfeld, Versbach und Lindleinsmühle sowie aus Eibelstadt, Hettstadt, Margetshöchheim und Veitshöchheim teil. „*Wir wollen, dass sie voneinander lernen und profitieren*“, so Korbmann. „*Denn es gibt Leute, die schon seit Jahren dabei sind und welche, die erst anfangen wollen.*“

ZUM BEISPIEL DIE Eibelstädter, die gerade dabei sind, eine Nachbarschaftshilfe ins Leben zu rufen. „*Das Treffen spornt mich noch mehr an*“, meinte Ingrid Schlereth, „*denn es zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.*“ Man erfahre im Gespräch von den anderen, dass die Hilfe angenommen werde und vor allem wie viele Bereiche



abgedeckt würden. Für die Eibelstädter ist es besonders wichtig, dass sie bei Bedarf Unterstützung von Außen bekommen und nicht nur die Kirche, sondern auch Vereine und die Feuerwehr einbeziehen können. „*Es hat mich total fasziniert, dass wir viele Menschen ins Boot nehmen können*“, so Schlereth.

SIE IST SICH sicher, dass es in Eibelstadt Bedarf für die Nachbarschaftshilfe gibt. Die Pfarrgemeinderätin gratuliert als Vertreterin der Pfarrei vielen Menschen zu bestimmten Anlässen und hat dabei festgestellt, dass offenbar viele einsame Menschen im Ort leben. Denen wollen sie und ihre Mitstreiterinnen „*Sonne ins Haus bringen*“, wie Heidi Goldschmitt vom Caritashelferkreis in Margetshöchheim es formulierte. Seit Jahren besucht der Helferkreis drei Dutzend allein stehende, kranke Senioren, kauft gelegentlich für sie ein, fährt die Leute bei Bedarf zum Arzt oder hört einfach zu. „*Wir besuchen Leute in den Altenheimen, um den Kontakt zum Dorf aufrechtzuerhalten*“, erläuterte Goldschmitt. Was sie allerdings nicht machen, sind pflegerische Tätigkeiten. Dafür gibt es Sozialstationen.

Gideon Zoryiku

Nacht der Offenen Kirchen 2010

Der Caritasverband beteiligte sich mit einer Autorenlesung, einer Podiumsdiskussion, und dem Theaterstück „Oskar und die Dame in Rosa“ aktiv an der Gestaltung der „Sozialen Kirche“. Den musikalischen Rahmen setzte ein Bläser-Ensemble.



Bischof eröffnet Caritassammlung mit Gottesdienst

Das Sammlungsmotto **„Wer mit anderen teilt ist reicher“** setzten Mitglieder der Senio-
rentheatergruppe des Hauses
St. Vinzenz von Paul in Klein-
ostheim zu Beginn des Gottes-
dienstes mit einigen Szenen
aus dem Märchen „Sterntaler“
um. Mit einem Pontifikalamt
im Würzburger Dom eröff-
nete Bischof Dr. Friedhelm
Hofmann die Herbstsam-
mlung der Caritas.



In seiner Predigt ging Bischof
Friedhelm ging auf die Ge-
schichte des Caritasverbandes
für die Diözese e. V. ein, der
diese Woche seinen 90. Ge-
burtstag gefeiert hatte, und
zollte dem Leben des Caritas-
heiligen Vinzenz von Paul sei-
nen Respekt. Der im 16. und
17. Jahrhundert in Frankreich

lebende Namenspatron des Würzburger Caritasverbandes gelte als Begründer der Caritasidee in Europa, so der Bischof. Eindringlich beschrieb er die Wichtigkeit der sozialen Arbeit der Kirche und appellierte an ein starkes Netzwerk zwischen der Amtskirche und ihrer Caritas. *„Die verbandliche Caritas kann ihre Strukturen nur entfalten, wenn sie in jeder Pfarrei und jedem Pfarrgemeinderat verortet ist,“* sagte der Bischof. Den vielen tausenden Ehrenamtlichen, die diese Woche für die Caritasarbeit sammeln gehen, gab er Gottes Segen mit auf den Weg. Kinder und Senioren des Kitzinger Mehrgenerationenhauses St. Elisabeth griffen das Thema „Teilen“ nach der Kommunion mit besinnlichen Texten auf und schenkten

den Gottesdienstbesuchern kleine Kärtchen mit selbstgestrickten Hoffnungs-, Vertrauens- und Glaubensfäden.

Im Anschluss an den Gottesdienst, den der Domchor unter Leitung von Prof. Martin Berger und Kantorin Angela Lixfeld, Mitarbeiterin des Caritasverbandes, musikalisch gestaltet hatten, luden Bischof Friedhelm und die Domkapitulare Clemens Bieber und Dietrich Seidel alle Haupt- und Ehrenamtlichen der Caritas zu einer Begegnung in den Domkreuzgang ein.

Text u. Foto: Ludger Heuer

Liebe Spender,

jedes Jahr werden in den Pfarreien Sammlungen und Kollekten für die Anliegen der Caritas durchgeführt.

Diese Spendengelder werden nach einem feststehenden Schlüssel verteilt (siehe Schaubild).

Im Rahmen der Caritassammlung 2009 wurden in der Diözese Würzburg insgesamt 1,16 Millionen EUR gesammelt.

Davon erhielt der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V. 73.663,52 EUR.

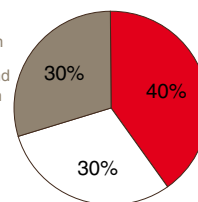
Ich danke Ihnen von Herzen für diese Unterstützung. Ohne Sie wären viele praktische Hilfen nicht möglich.

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Fenger
Geschäftsführer

Aufteilung des Sammlungserlöses

- 30 % bleiben in Ihrer Pfarrei zur freien Verfügung für caritative Aufgaben
- 30 % erhält der Diözesancaritasverband in Würzburg für soziale Aufgaben in ganz Unterfranken
- 40 % erhält der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg



Verwendung der Spenden

- Finanzielle Unterstützung einzelner Personen, alter Menschen, Kleinstrentner, Familien in Notsituationen und Gefangener in der JVA
- Lebensmittelgutscheine für bedürftige Personen, vor allem in der Weihnachtszeit
- Zuschuss zur Begegnungsfreizeit von behinderten und nichtbehinderten Menschen
- Zuschüsse zur Gewährleistung und Aufrechterhaltung der Beratungsdienste, insbesondere Allgemeiner Sozialdienst, Migrationsberatung und Caritasladen
- Weihnachtsfeier für Alleinstehende am Heiligabend im Liobaheim

Dieses und andere Postkartenmotive sind zu Gunsten des Caritasladens unter der Telefonnummer 0931.79613-0 zur Ihrer Verwendung für 80 Cent zu erwerben



Spenden sammeln, die ankommen!

Fakten, Daten, Zahlen ...

Finanzielle Entwicklung 2009

	31.12.2008	31.12.2009
AKTIVA		
Immaterielles AV	1.200 €	500 €
Sachanlage	154.000 €	177.200 €
Vorräte	10.500 €	9.100 €
Forderungen	502.600 €	505.300 €
Flüssige Mittel / Wertpapiere	1.393.600 €	1.361.700 €
Rechnungsabgrenzung	2.400 €	3.200 €
	2.064.600 €	2.057.000 €
PASSIVA		
Eigenkapital	1.197.900 €	1.317.500 €
Sonderposten	3.300 €	2.900 €
Rückstellungen	748.500 €	647.200 €
Verbindlichkeiten	40.800 €	22.900 €
Sonst. Verbindlichkeiten	16.100 €	30.200 €
Rechnungsabgrenzung	58.100 €	36.300 €
	2.064.700 €	2.057.000 €

DIE FINANZ- UND Vermögenslage des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V. stellt sich 2009 ein wenig entspannter dar. Die letztjährigen Kostensteigerungen ließen sich über die zwischenzeitlich vereinbarte vorläufige Steigerung der Pflegesätze um 3,5% z. T. kompensieren. Das Transparenzverfahren der Spitzenverbände der Kranken- und Pflegekassen mit den Vertretern der Freien Wohlfahrtspflege läuft aber immer noch sehr schleppend und hat zu keiner langfristigen Klarheit geführt. Der Zeitplan für die neue Vereinbarung bis zum Oktober 2010 wurde leider nicht eingehalten. Eine mögliche Pflegesatzsteigerung in der bisherigen Höhe reicht insbesondere vor dem Hintergrund der erneuten Tarifsteigerung ab 2011 leider nicht aus, um im Caritasverband Würzburg eine stabile Finanzlage zu erreichen. Daraus ergibt sich ein Spannungsbogen, der erst nach Vertragsabschluss richtig bewertet werden kann.

Entwicklungen 2010

GEMEINSAM MIT DEN Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden im Strategieausschuss Finanzen neue Vereinbarungen zu den Betriebsausflügen getroffen. Der Verzicht auf Arbeitszeit unter gleichzeitiger Erhöhung des individuellen Zuschusses für jeden Teilnehmer führte zu einer gemeinsamen Einsparung. Das sommerliche Mitarbeiterfest aus Anlass des Verbandsjubiläums kam zudem bei allen so gut an, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Anregung der Geschäftsführung für 2011 ein ähnliches Fest anstelle der Betriebsausflüge wünschen, und das bei gleichbleibender Einsparleistung.

	2008	2009
Aufwendungen		
Personalaufwand	3.351.000 €	3.488.200 €
Material- / Mietaufwand	434.000 €	456.000 €
sonstig. Aufwendungen	165.000 €	206.900 €
	3.950.000 €	4.151.100 €
Erträge		
Pflegeentgelte	2.823.000 €	3.102.000 €
Zuschüsse	683.000 €	812.100 €
weitere Erträge	203.000 €	243.700 €
außerord. / Spenden / Beiträge	219.000 €	112.900 €
	3.928.000 €	4.270.700 €
Jahresergebnis	- 22.000 €	119.600 €

DIE MEHRSTUNDEN DER Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden 2009 und 2010 deutlich abgebaut. Das war mit enormem persönlichen Einsatz vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und durch kurzfristige Ausweitung der Stellenumfänge möglich. Herzlichen Dank für den hohen persönlichen Einsatz!

SEIT ENDE 2009 existiert das Patenprojekt für den Caritasladen. Das Spendenergebnis beläuft sich 2010 auf ca. 10.000 EUR. Das ist unter den schwierigen Startvoraussetzungen und durch das starke Engagement vieler Akteure ein ganz hervorragendes Ergebnis. **Den Spendern sei ganz besonders DANKE gesagt!** Hervorzuheben sind die insgesamt 50 neuen Ehrenamtlichen, die die immer wichtigere Arbeit des Caritasladens ermöglichen. Die vielen fleißigen Hände und mehr als 3.000 Einsatzstunden geben dem Laden sein ureigenes Profil.

ALLEN EHRENAMTLICHEN DES CARITASVERBANDES sei ebenso wie den vielen engagierten „Caritäterinnen und Caritatern“ in den Caritasvereinen und Verbänden vor Ort für ihren unermüdlichen Einsatz herzlich DANKE gesagt!

Perspektiven 2011

EINE AUSSAGE ZUR betriebswirtschaftlichen Entwicklung des Caritasverbandes ist unter den aktuellen Voraussetzungen nur schwerlich möglich. Ein Strategieprozess des Diözesancaritasverbandes soll die langfristigen inhaltlichen Schwerpunkte festsetzen. Trotz einer erwarteten Reduktion der Kirchensteuermittel bleibt die Hoffnung bestehen, dass sich gerade in den Krisenzeiten der katholischen Kirche die zunehmende Bedeutung ihrer caritativen Aufgaben weiterhin in deren finanziellen Ausstattung niederschlägt.

Matthias Fenger

Wofür ist die Caritas in Zukunft noch gut?

„**GERADE IN EINEM** Jubiläumsjahr wie diesem stelle ich mir die Frage, wie es mit unserem Verband und seinen Aufgaben weitergeht. In Zeiten zurückgehender Kirchensteuermittel, stagnierender öffentlicher Förderungen und zunehmender Kostendeckungsprobleme von Einrichtungen und Diensten ist der praktische Liebesdienst der Caritas, z. B. durch kostenfreie Kleiderabgabe, durch finanzielle Unterstützungen in besonders prekären Lebenssituationen oder durch den Einsatz von Energiesparhelfern nötiger denn je. Eine Vielzahl dieser Leistungen kann von öffentlichen Trägern und kommunalen Einrichtungen nicht finanziert und erbracht werden. Die aktuellen Debatten zur Kinderarmut oder zum Hartz IV-Regelsatz und die zunehmenden Probleme der Altenhilfe in einer alternden Gesellschaft erfordern den Einsatz zusätzlicher finanzieller und personeller Ressourcen. Ich denke, dass neben der Verantwortung des Sozialstaates dem bürgerschaftlichen Engagement eine steigende Bedeutung zufällt.

KIRCHE UND CARITAS erbringen subsidiär eine gesellschaftliche Leistung, die vor 100 Jahren oft noch der Familienverbund allein geschultert hat und die heute, aufgrund zunehmender Individualisierung, steigender Kosten, deutlich werdender Erziehungsprobleme in den Familien und einer gravierend veränderten Demographie immer mehr liegen bleiben. Beim Blick auf unsere ca. 200 Ehrenamtlichen im Ortsverband und beim Blick auf die vielen hundert Ehrenamtlichen in den Caritasvereinen in Stadt und Landkreis Würzburg stelle ich schon heute dankbar fest, dass viele Ehrenamtliche diese Lücken, die eine individualisierte Gesellschaft hinterlässt, mehr und mehr schließen. Dabei wird es in Zukunft darauf ankommen, eine professionelle Begleitungsstruktur für das Ehrenamt aufzubauen und dabei insbesondere

die Vorteile des Caritasnetzes zu nutzen. In diesem Kontext stelle ich fest, dass der soziale Kitt der Werte auch in Zukunft durch praktisches Hinschauen und Anpacken der Menschen, die ehrenamtlich und hauptberuflich bei der Caritas arbeiten, ausfüllt, mehr denn je gefragt wird.

GERADE IM ANSCHLUSS an die Missbrauchsdebatte in der katholischen Kirche und die damit verbundene Sinn- und Finanzkrise sind wir als Caritasverband aufgefordert, Profil zu beweisen, uns weiterhin für Randzielgruppen einzusetzen und zugleich die Verbindung zur Pastoral des Bistums Würzburg herzustellen. Helfen kann hier sicherlich die neue regelmäßige Präsenz in den kirchlichen Gremien oder das Modellprojekt zur Zusammenarbeit, das wir gemeinsam mit unserer Sozialstation St. Norbert und den Pfarrgemeinden im Einzugsbereich durchgeführt haben.

DIE NÄCHSTEN 25 Jahre bergen insgesamt große Aufgaben und Herausforderungen für unsere ganze Gesellschaft, insbesondere für unseren Caritasverband in Würzburg.

GANZ PRAKTISCH FREUE ich mich natürlich auf das neue Jahr und die gemeinsamen Gestaltungsherausforderungen. Wir laden Sie schon heute herzlich zu unserer **Benefizveranstaltung am 24. Mai 2011 mit Pater Anselm Grün** ein. Er wird mit Unterstützung des Jugendblasorchesters Estenfeld zu Gunsten des Caritasladens und damit zu Gunsten der Bedürftigen der Stadt Würzburg sowie in Unterstützung unserer 50 Ehrenamtlichen, die in diesem Projekt aktiv sind, zum Thema „Sinnliches & Nachhaltiges“ referieren. Herzliche Einladung!“

Matthias Fenger



Wir freuen uns über unsere neuen Vorstandsmitglieder Pfarrer Albrecht Kleinhenz und Pfarrer Werner Vollmuth und sowie über Alexander Kolbow, der unsere Vorstandsarbeit kennen lernt.

Von links nach rechts:

Geschäftsführer Matthias Fenger, Stellvertretende Vorsitzende Maria Brückner, 1. Vorsitzender Werner Häußner, Stellvertretender Vorsitzender Ralf Günther, Caritaspfarrer Albrecht Kleinhenz, Caritaspfarrer Werner Vollmuth und Alexander Kolbow

„ABELE OPTIK HÖRGERÄTE – PARTNER DER CARITAS BEIM THEMA GUTES HÖREN.“

Ihre Anna

Seit über 40 Jahren begleiten wir unsere Kunden auf dem Weg zum besseren Hören.

Dabei steht die Beratung und der Service für uns im Mittelpunkt, gemäß unserem Motto:
„Abele Optik – bestens beraten.“

- Kostenlose Analyse des Hörvermögens.
- Kostenloses Probetragen aller Modelle, zu Hause in der vertrauten Umgebung.
- Volldigitale Hörgeräte zum Nulltarif, z.B. von Siemens (bei Vorlage einer ärztlichen Verordnung).
- Attraktive Zusatzleistungen für unsere Kunden, z.B. kostenlose Hörgerätebatterien beim Kauf eines Hörgeräts.
- Kostenlose Hausbesuche, in Privathaushalten oder Heim- und Pflegeeinrichtungen.
- Kostenlose Vorträge zum Thema „Hören“, z.B. im Rahmen von Senioren-Treffs.
- u.v.m.

Auch in: Würzburg, Dominikanerplatz 9, Tel. 09 31 / 1 20 64
Kitzingen, Waaggasse/Ecke Marktstr. 3/5, Tel. 0 93 21 / 2 67 13 43
Schweinfurt, Spitalstr. 27, Tel. 0 97 21 / 71 99 40

www.abele-optik.de | 73-mal in Deutschland

abele, optik.
HÖRGERÄTE



Allgemeiner Sozialdienst

Jutta Hackel & Carolin Gsching

Röntgenring 3 ■ 97070 Würzburg
Tel. 0931/38658-450 und -451
asd@caritas-wuerzburg.org

Caritasladen

Rita Markvart & Christiane Weinkötz

Koellikerstraße 5 ■ 97070 Würzburg
Tel. 0931/30433668
caritasladen@caritas-wuerzburg.org

Gemeindecaritas

Klaus Korbmann & Sebastian Zgraja

Randersackerer Str. 25 ■ 97072 Würzburg
Tel. 0931/79613-14 und -22
gemeindecaritas@caritas-wuerzburg.org

Migrationsberatung

Sebastian Zgraja

Randersackerer Straße 25 ■ 97072 Würzburg
Tel. 0931/79613-22
mbe@caritas-wuerzburg.org

Seniorenbegegnungsstätte Rottendorf

Thomas Geiger

Estenfelder Straße 1 ■ 97228 Rottendorf
Tel. 09302/99205
sbs@caritas-wuerzburg.org

Sozialpädagogische Familienhilfe

Gisela Schmidt

Röntgenring 3
97070 Würzburg
Tel. 0931/38658-452 und -453
spfh@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Franziskus

Burkhard Halbig

Gutenbergstraße 11 ■ 97080 Würzburg
Tel. 0931/24935
sst.st-franziskus@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Norbert

Antje Melzer

Mainaustraße 45 a ■ 97082 Würzburg
Tel. 0931/4522865
sst.st-norbert@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Totnan

Friederike Hofmann

Berner Straße 33 ■ 97084 Würzburg
Tel. 0931/60514
sst.st-totnan@caritas-wuerzburg.org

Geschäftsstelle

Geschäftsführer Matthias Fenger

Randersackerer Str. 25 ■ 97072 Würzburg
Tel. 0931/79613-0 ■ Fax 0931/79613-24
info@caritas-wuerzburg.org
www.caritas-wuerzburg.org

Gemeinsam mit dem Trägerverein ABZ betreiben wir:

Altenbetreuungszentrum Heiligkreuz

Andrea Steinruck & Christiane Weinkötz

Sedanstraße 7 a ■ 97082 Würzburg
Tel. 0931/406090-0
abz@caritas-wuerzburg.org

Gemeinsam mit den Ritaschwestern betreiben wir:

Familientreffpunkt Sanderau

Gisela Schmidt

Friedrich-Spee-Str. 32 ■ 97072 Würzburg
Tel. 0931/8804287
info@familientreffpunkt-sanderau.de

Gemeinsam mit der Diakonie betreiben wir:

Ökumenisches Jugendhilfezentrum

Kerstin Fripan

Marktbreiter Straße 22 ■ 97199 Ochsenfurt
Tel. 09331/1863
hort@caritas-wuerzburg.org

Aktuelle Projekte des Verbandes sind:

Alltagsbegleiter

Jutta Hackel & Carolin Gsching

Tel. 0931/38658-450
j.hackel@caritas-wuerzburg.org

Energiesparhelfer

Carolin Gsching

Tel. 0931/38658-451
c.gsching@caritas-wuerzburg.org

Impressum

Herausgeber

Caritasverband für die Stadt
und den Landkreis Würzburg e.V.
Randersackerer Straße 25
97072 Würzburg

Tel. 09 31/79 61 30

Fax 09 31/7 96 13 24

info@caritas-wuerzburg.org

Bankverbindung

Liga Spar- und
Kreditgenossenschaft eG
BLZ 750 903 00
Kto. 300 11 05

Gestaltung und Bearbeitung

Sebastian Zgraja

Redaktion

Matthias Fenger
Christiane Weinkötz

Druck

Vinzenz Druckerei-Schreinerei GmbH, Würzburg

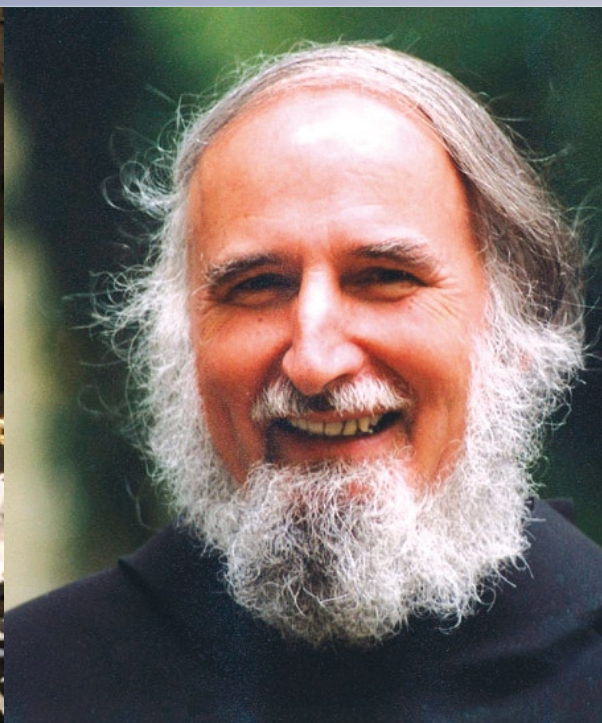
Unser Spendenkonto

LIGA Bank eG
BLZ: 750 903 00
KTO: 20 300 11 05

Benefizveranstaltung zu Gunsten des **Caritas**ladens
mit Pater Anselm Grün

und dem Jugendblasorchester
des Musikvereins Estenfeld

Sinnliches & Nachhaltiges



Dienstag, 24. Mai 2011

Don Bosco Kirche am Schottenanger

Beginn: 19:30 Uhr

Einlass: 19:00 Uhr

**Eintritt
10 EUR**

*inkl. alkoholfreie Getränke
und Kleingebäck*



WEINGUT AM STEIN

**Catering: Weingut am Stein
und Berufsbildungswerk der
Caritas – Don Bosco gGmbH**

Karten an der Abendkasse ■ Vorverkauf: Falkenhaus am Marktplatz

Weitere Infos: Geschäftsstelle ■ Caritas Würzburg ■ Randersackerer Straße 25 ■ 97072 Würzburg
Telefon 0931.79613-0 ■ info@caritas-wuerzburg.org ■ www.caritas-wuerzburg.org

Caritas Würzburg

